No:16

Anleitung

zum

Klavier

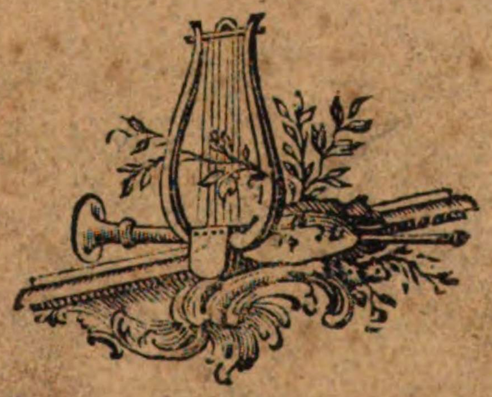
für musikalische Lehrstunden,

von

Franz Rigler

öffentlichen Tonlehrer der k. Hauptnationalschule zu Preßburg.

Erster Theil.



Wien

gedruckt bei Joseph Edlen von Kurzböck.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ERZIEHER AKADEMIE DER ADOLF-HITLER-SCHULEN

(16529)

Vorrede.

In unserm empfindsamen geschmackvollen Menschenalter ist es glatterdings überflüßig die Tonkunst zu empfehlen. Ihres göttlichen Ursprunges gewiß verachtet sie den feilen Weihrauch der Lobsprecher, und spricht für sich selbst mit unwiderstehlichem Zauber. Sie ertönt, und alles schweigt. — Sie schwingt sich, zerstäubt die Wolken, durchwandert harmonische Sphären, und wir verlassen die Erde, und schwingen uns nach — Sie fährt auf dem Donnerstrahle herab, durchstürmet die See, und stürzet zum Orkan, und wir? wir vergessen der Gefahr, und stürzen ihr nach. So herrschet sie unumschränkt über den bessern Theil der Menschheit, presset Thränen selbst in die Augen des abge-

spannten, ausgehärmten Greisen, und beantwortet ihm wohlthätig die Frage: warum bin ich noch da?

Jederman erkennet, daß ich hier von der ächten Tonkunst rede; nicht von dem verächtlichen Handwerke, welches durch sein rauhes Spiel auf Unköſten der Empfindung die Sinnen betäubt, und stumpfet. Ich rede hier von einer Kunst, die sich wie jede andere durch Regeln mittheilet. Diese Regeln sonderte ich ab, verband sie wieder mit der Ausübung, und hoffe von Kennern Aufmunterung und Beifall.

Meine Schüler des Klaviers sind es zugleich im Gesange, deßwegen findet der Kunsterfahrne Beziehung, und Ubereinstimmung der Theile unter einander — und vielleicht auch überall mein Bestreben aufzuklären, und zu nützen.

Preßburg den 8 Juli 1779.

Der Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Einleitung.

I.

Das Klavier besteht aus einer Reihe von Tasten, durch deren Druck die Töne hervorgebracht werden.

2. Die Zahl der Tasten ist nicht bei allen Klavieren gleich; die linke Reihe derselben machet den Baß, die rechte den Diskant aus.

3. Der Baß enthält die tiefen; der Diskant die hohen Töne.

4. Jeder dieser 2 Haupttheile wird in 2 Oktaven, und einige Töne darüber, oder darunter eingetheilet.

5. Jede Oktav hat 12 Tasten, durch deren stuffenweise Berührung die 12 verschiedenen Töne der Musik hervorgebracht werden; als:

Der Baß.

Kontratöne,	große Oktav,	kleine Oktav.
FF, FFis, GG, GGis, AA, BB, HH.	C, Cis, D, Dis, E, F, Fis, G, Gis, A, B, H.	c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, b, h.

Der Diskant.

eingestrichene Oktav,	zweygestrichene Oktav,	dreygestrichene Töne.
c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, b, h.	c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, b, h.	c, cis, d, dis, e, f.

6. Wenn man mit den Fingern alle 7 langen Tasten, in jeder Oktav durchgeht, so findet sich zwischen der dritten, zur vierten Taste, e—f, siebenten und achten, h—c, der große Halbton; die übrigen Tasten sind ganze Töne; als: c—d; d—e; f—g; g—a; a—h

7. Geht man mit den Fingern alle 12 Tasten in jeder Oktav stuffenweis auf, oder ab, so entstehen lauter halbe Töne; als: c—cis; d—dis; u. s. w.

8. Die Einrichtung der Tastatur, und der Gebrauch unserer Finger ist sich meistens entgegengesetzet; denn wir haben kurze, und lange Tasten; kurze, und lange Finger.

9. Auf den langen Tasten können kurze, und lange Finger wechselweise gebraucht werden: hingegen auf den kurzen Tasten bedienet man sich größtentheils der langen Finger.

10. Die Finger werden bezeichnet durch 1, 2, 3, 4, 5, vom Daumen zu zählen angefangen.

11. Die Finger dürfen von den Tasten weder zu geschwind, noch zu langsam aufgehoben werden; sie dürfen weder lang ausgestreckt liegen, noch steif seyn, sondern müssen eingebogen, und biegsam über den langen Tasten schweben.

12. Die Stellung des Leibes soll gerade seyn; der Vordertheil des Armes abwärts hangen; und jede üble Gebärde vermieden werden.

13. Die Augen sollen immer auf die Noten sehen; man gewöhne sich daher jede Taste ohne dieselben sicher zu finden.

Erster Abschnitt.

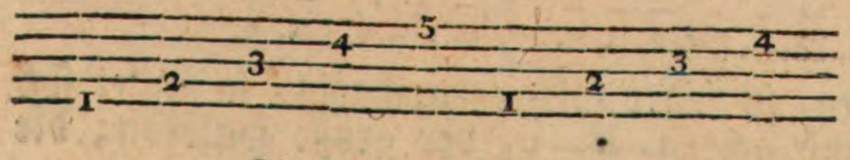
Von Notenplan, Schlüsseln, Benennung, und Gestalt der Noten.

1. Der Platz, worauf die Töne durch Zeichen vorgestellt werden, heißt der Notenplan; seine 5 Linien, und 4 Zwischenräume werden aufwärts gezählt (a).

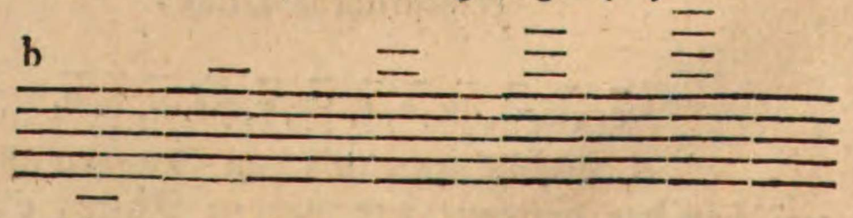
2. Zuweilen werden diesen 5 Linien noch einige von oben, und unten beigefügt (b).

Notenplan.

a



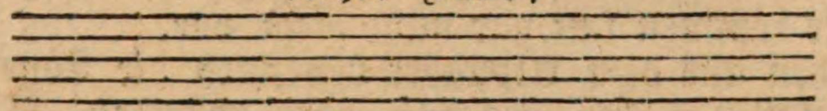
b



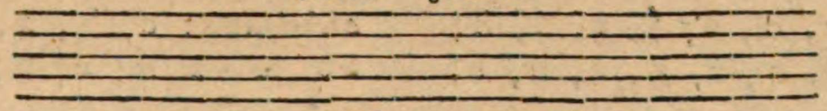
3. Bei dem Klavier braucht man zween Notenplane übereinander; der obere gehört für die rechte, der untere für die linke Hand: doch kann zuweilen jeder davon für beide Hände zugleich gehören, als:

rech-

rechte Hand,



linke Hand.

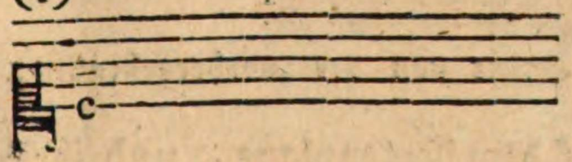


4. Man muß immer auf beide Notenplane zugleich sehen, wenn beide mit Noten bezeichnet sind.

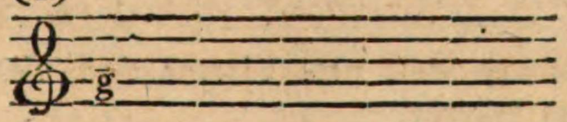
5. Es sind drey verschiedene Schlüssel; alle drey werden bey dem Klavier gebraucht, und sind in der Gestalt, Benennung, und ihrem Standorte auf dem Notenplane deutlich unterschieden.

6. Der 1ste heißt der C Schlüssel, und bezeichnet das $\bar{c}$; der 2te heißt der G Schlüssel, und bezeichnet das $\bar{g}$; der dritte heißt der F Schlüssel, und bezeichnet das kleine f; als:

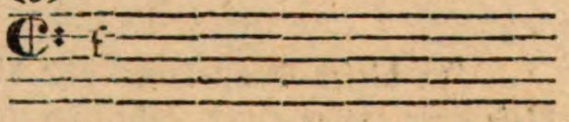
(1)



(2)



(3)



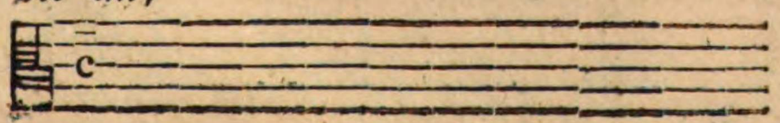
7. Der C Schlüssel wird gewöhnlich der Diskant„ oder Sopran„, der G Schlüssel, Violin„ und der F Schlüssel der Baßschlüssel genannt.

8. Der C und G Schlüssel bezeichnet die hohen, der F Schlüssel die tiefen Töne.

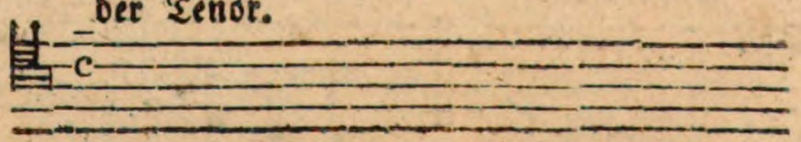
9. Jeder dieser Schlüssel kann auf verschiedene Linien des Notenplans versetzet werden; sie ändern alsdann ihren Standort, nicht aber ihre Natur.

10. Bei dem Klavier sind nun noch zwo Versetzungen des C Schlüssels in der Folge nothwendig; als:

der Alt,



der Tenor.



11. Die

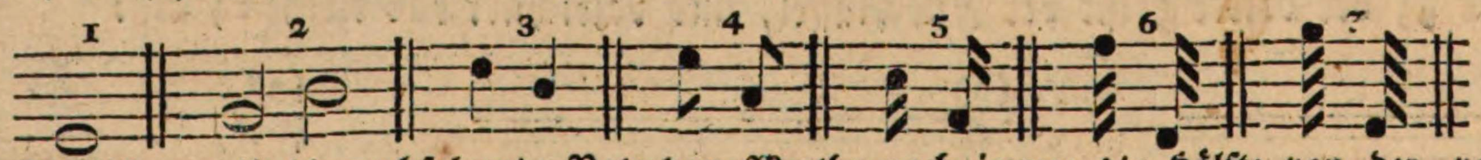
11. Die Versetzungen des F Schlüssels auf die 3te und 5te Linie, die Versetzung des G Schlüssels auf die 1ste Linie kommen fast gar nicht mehr vor.

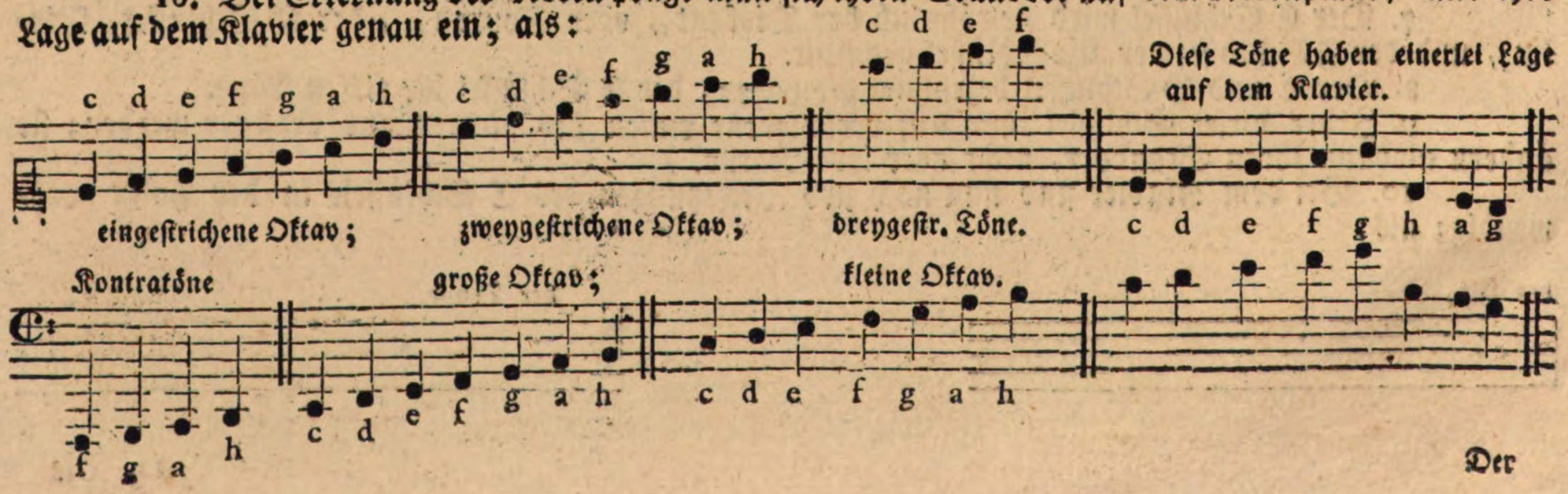
12. Sieben Buchstaben aus dem Alphabet benennen die Töne, als: c, d, e, f, g, a, h.

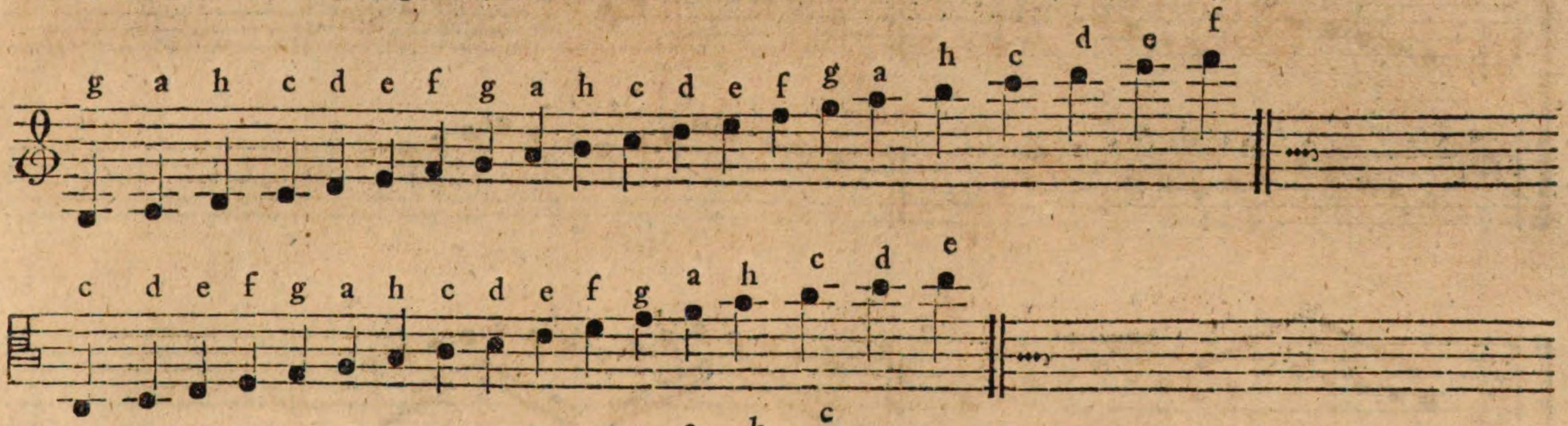
13. Die Töne mögen nun stuffenweise auf, oder absteigen, so behalten sie doch immer diese Ordnung, als:

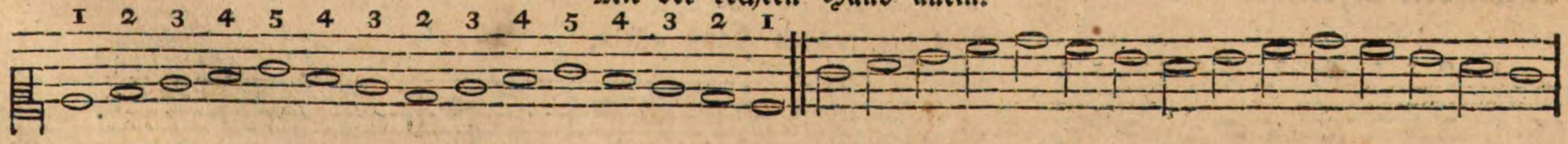
Aufsteigend: c, d, e, f, g, a, h;	absteigend: c, h, a, g, f, e, d.
oder — — d, e, f, g, a, h, c;	— — — d, c, h, a, g, f, e.

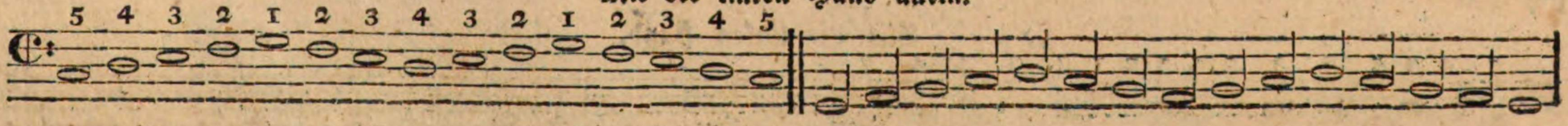
14. Diese Buchstaben bezeichnen eigentlich die 7 unabhängigen oder natürlichen Töne in der Musik: die 5 abhängigen Töne stammen hingegen von diesen ab; als: cis von c; dis von d; fis von f; gis von g; b von h.

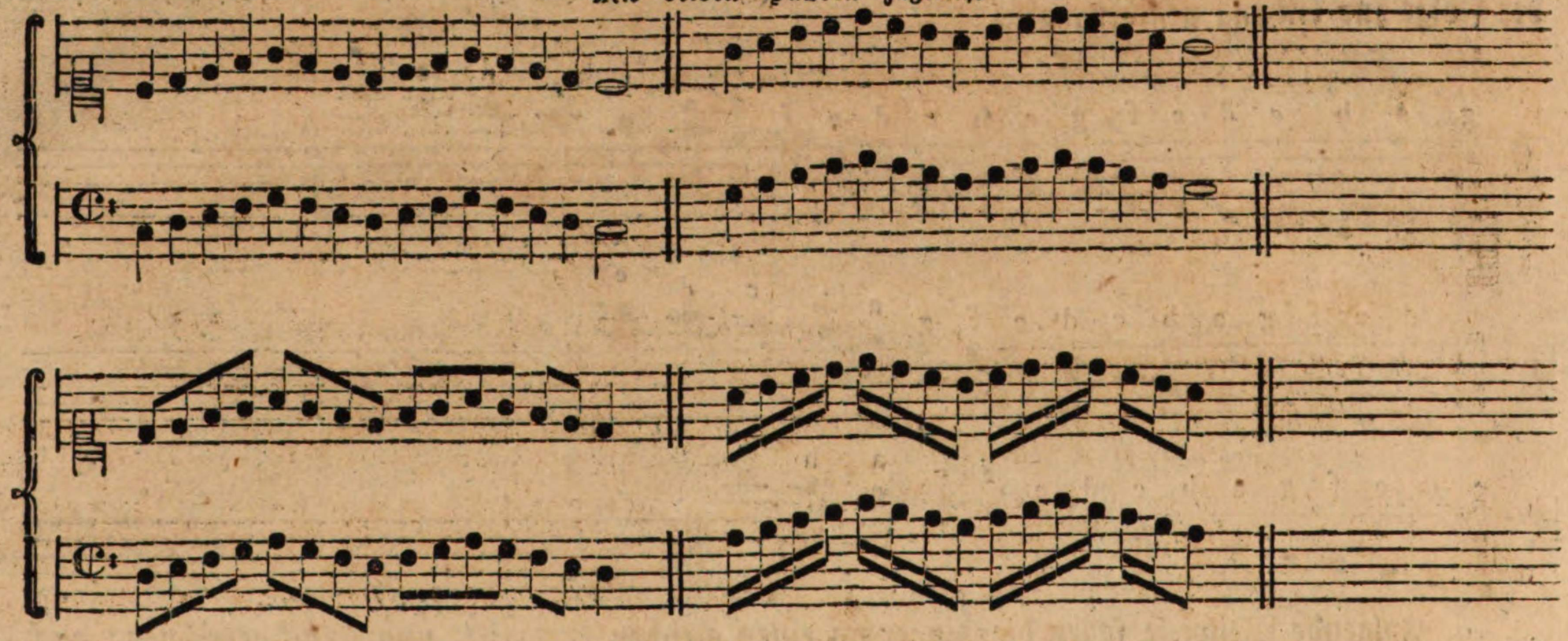
15. Die Zeichen, wodurch die Töne auf dem Notenplane vorgestellt werden, heißen Noten. Ihre Gestalt ist verschieden; und der Kopf bezeichnet allzeit den Ton; als:

In dieser Vorstellung gilt die nachfolgende Note dem Werthe nach immer die Hälfte von der vorhergehenden; diese aber unter einer Zahl sind von gleichem Werthe.

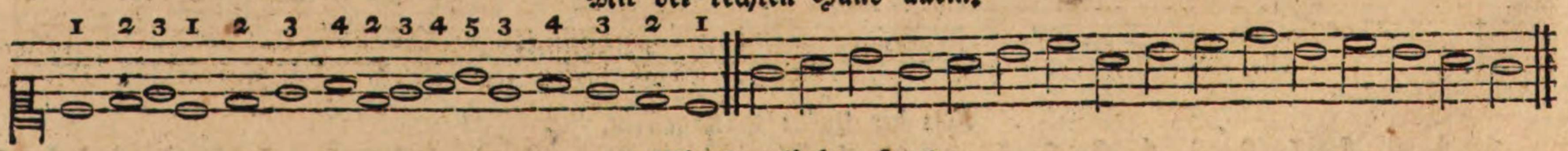
15. Bei Erlernung der Noten präge man sich ihren Standort auf dem Notenplane, und ihre Lage auf dem Klavier genau ein; als:

Der

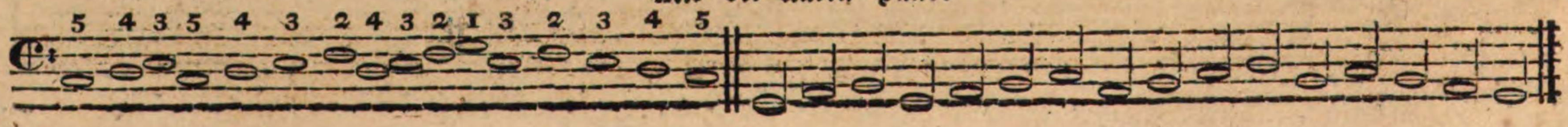
Der G Schlüssel nebst den zwo Versetzungen des C Schlüssels wird dem Anfänger erst in der Folge zur Uibung gegeben, als:

Folgende Beispiele sollen die Finger an einen gleichen Fortgang, und Druck gewöhnen; auch den Anfänger mit Noten und Tasten bekannt machen.

Mit der rechten Hand allein.

Mit der linken Hand allein.

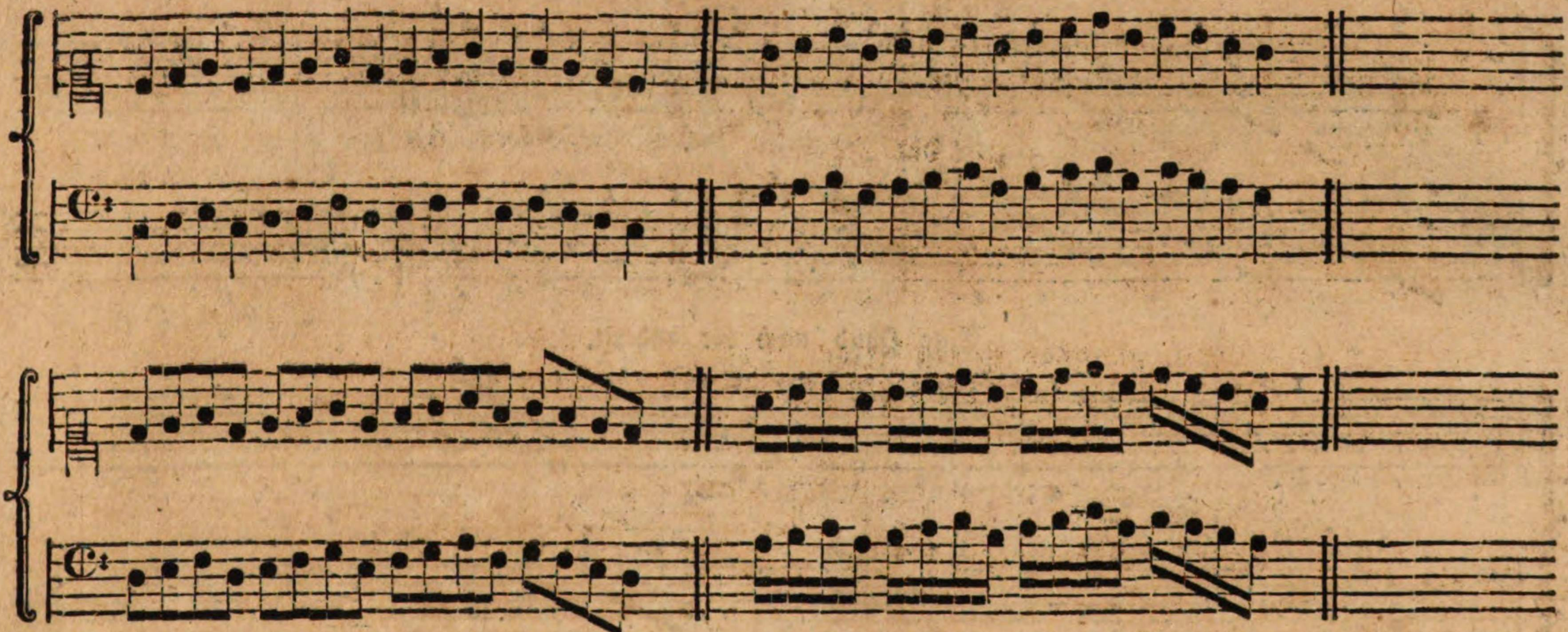
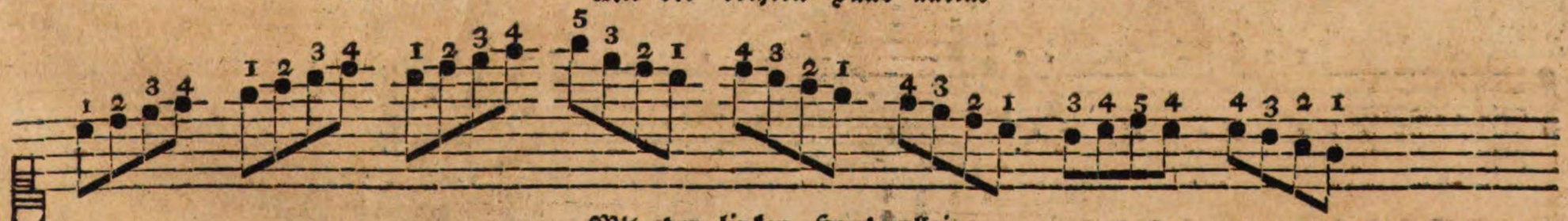
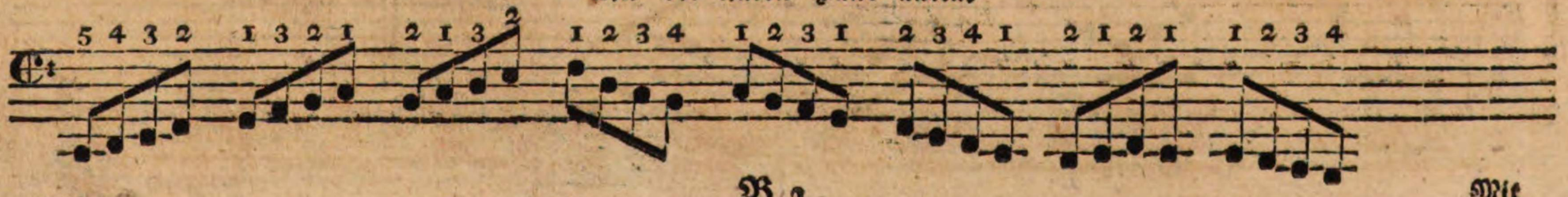
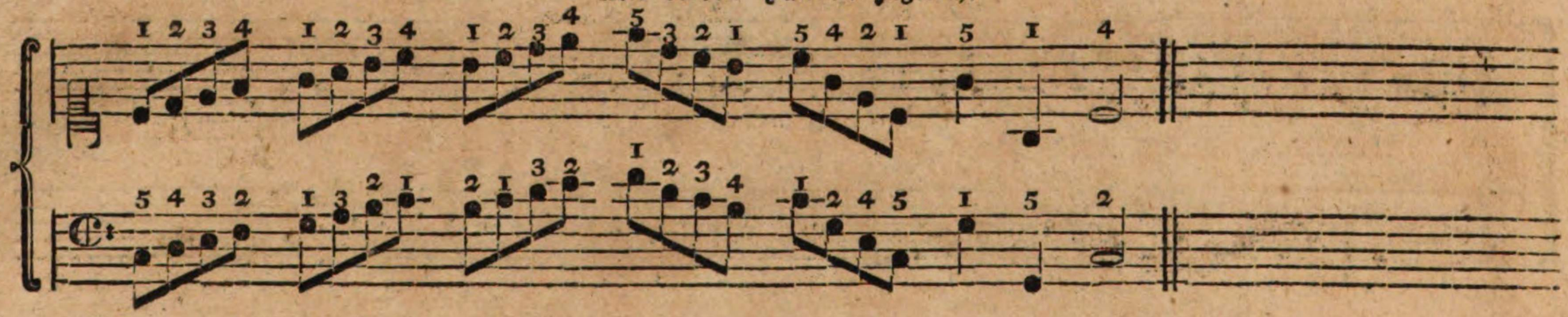
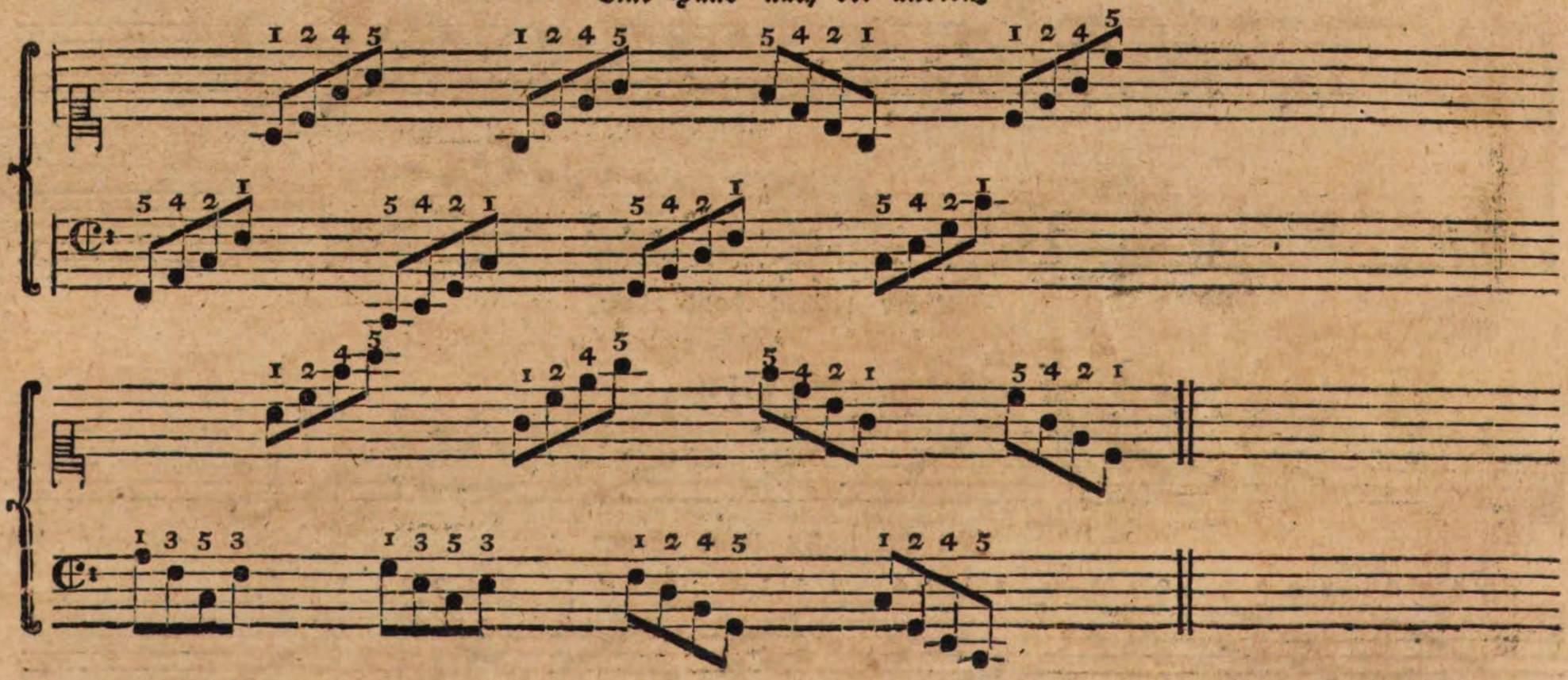


Mit beiden Händen zugleich.

Folgende Beispiele werden vorgenommen, wenn der Anfänger die vorhergegangenen mit Leichtigkeit abfertiget.

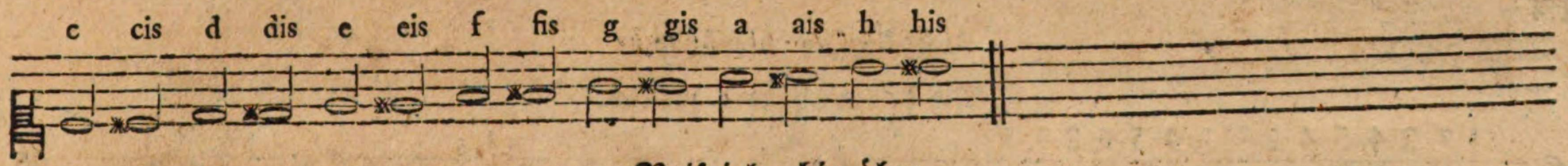
Mit der rechten Hand allein.

Mit der linken Hand.



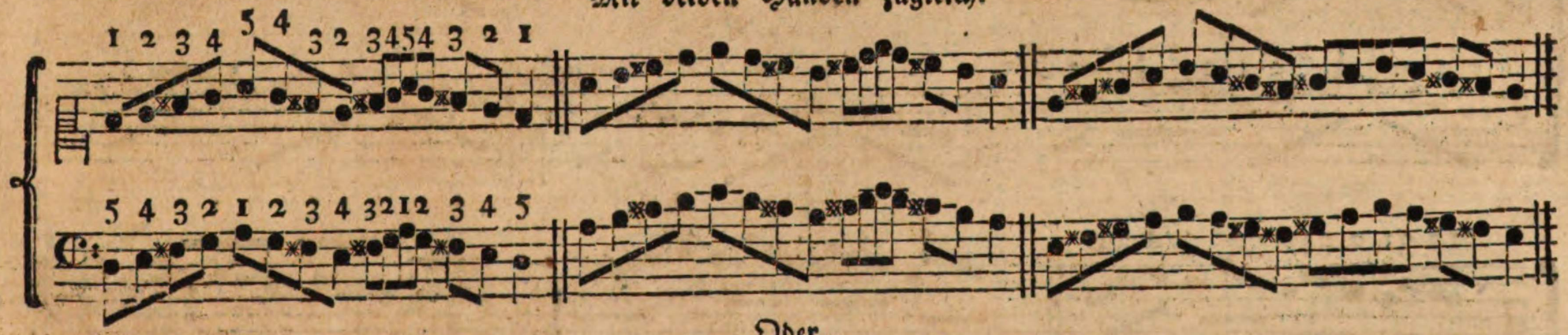
Mit

Mit beiden Händen zugleich.

Mit der rechten Hand allein.

Mit der linken Hand allein.

Mit beiden Händen zugleich.

Eine Hand nach der andern.

Zweyter Abschnitt.

Von den Versetzungszeichen, *, b, ♮, ×, b, und den drey verschiedenen Tonleitern.

1. Das kleine Kreuz (*) ist ein Erhöhungszeichen, und erhöhet die Note, vor welcher es steht, um einen halben Ton; man hängt dem Buchstaben, womit dieselbige benennt wird, die Sylbe is an; Als:

Beispiele hierüber.

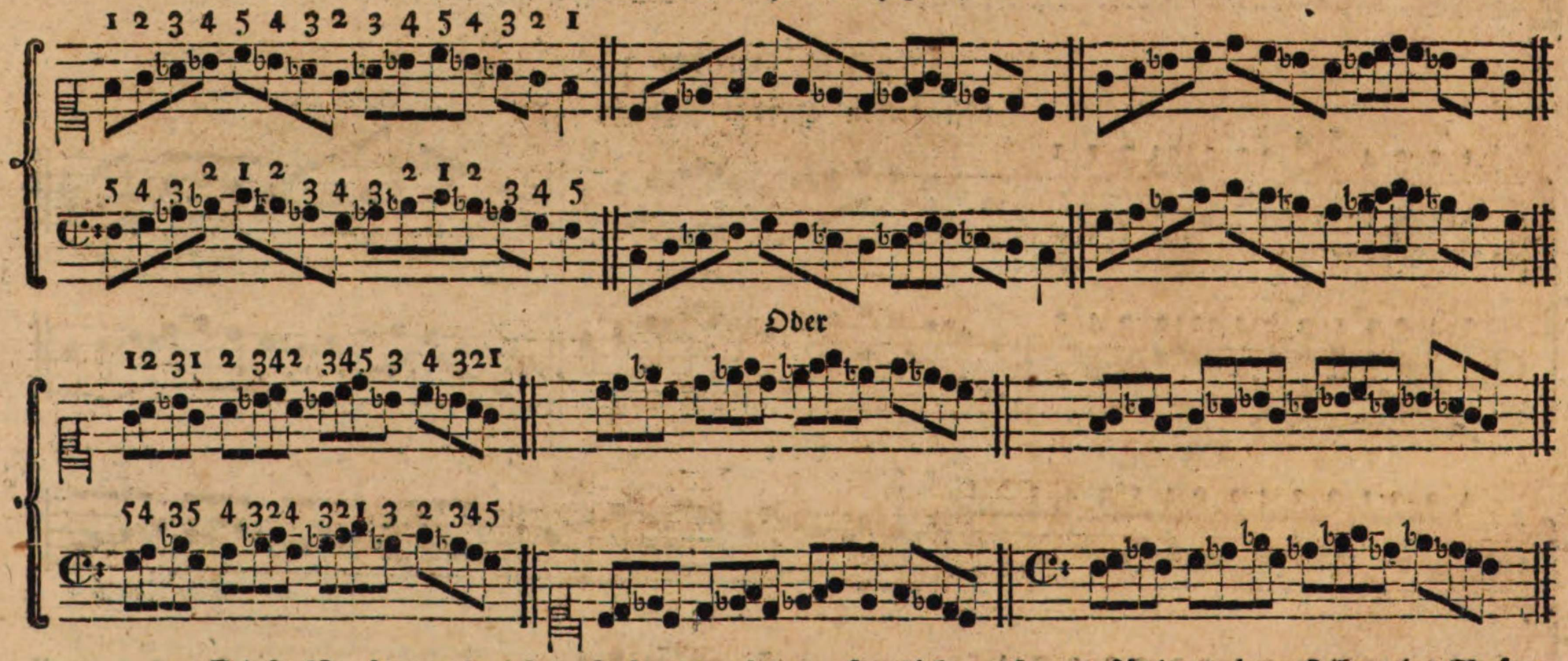
Mit beiden Händen zugleich.



2. Das

2. Das kleine (b) ist ein Erniedrigungszeichen, und erniedriget die Note, vor welcher es steht, um einen halben Ton; man hängt dem Buchstaben, womit dieselbige benennt wird, die Sylbe es an, ausgenommen: b vor a, heißt as; b vor h, heißt b; und b vor e, heißt es.

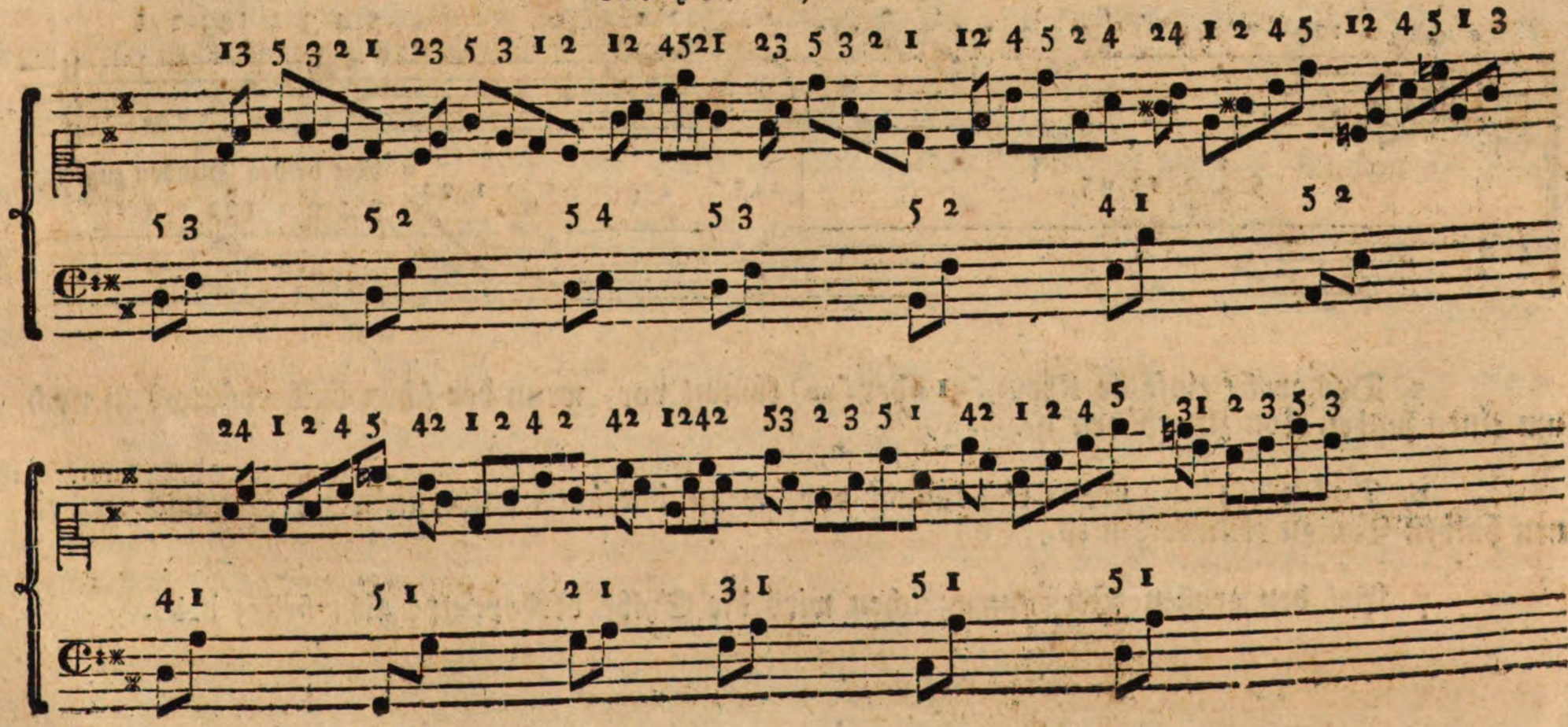
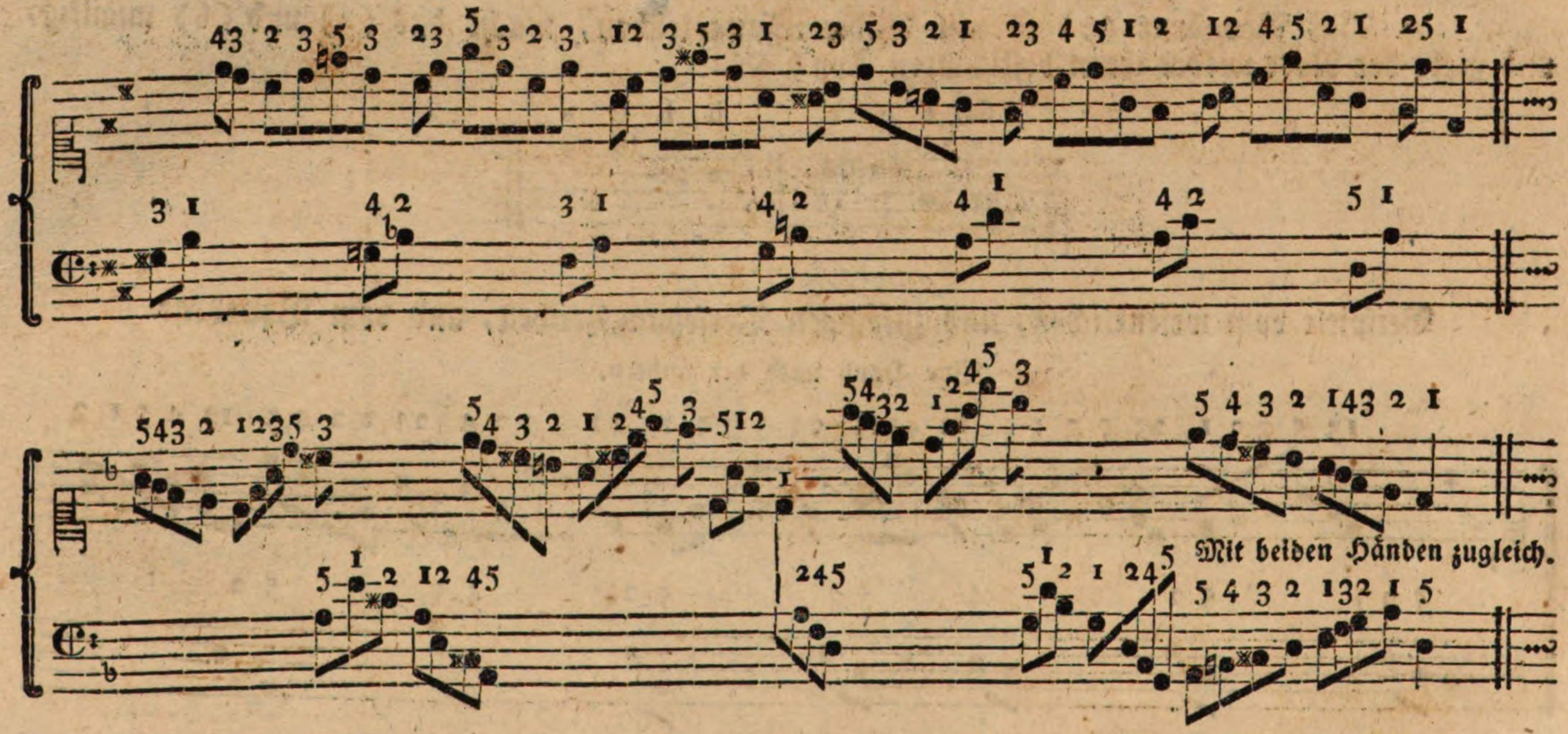
Beispiele hierüber.

Mit beiden Händen zugleich.

3. Diese Versetzungszeichen sind entweder wesentliche, oder zufällige; jene stehen im Anfange; diese kommen im Laufe des Stückes vor.

4. Das

4. Das Bquadrat (♮) ist ein Widerruffungszeichen, macht das (*) und (♭) ungiltig, und giebt der Note wieder ihren bestimmten Ton; als:

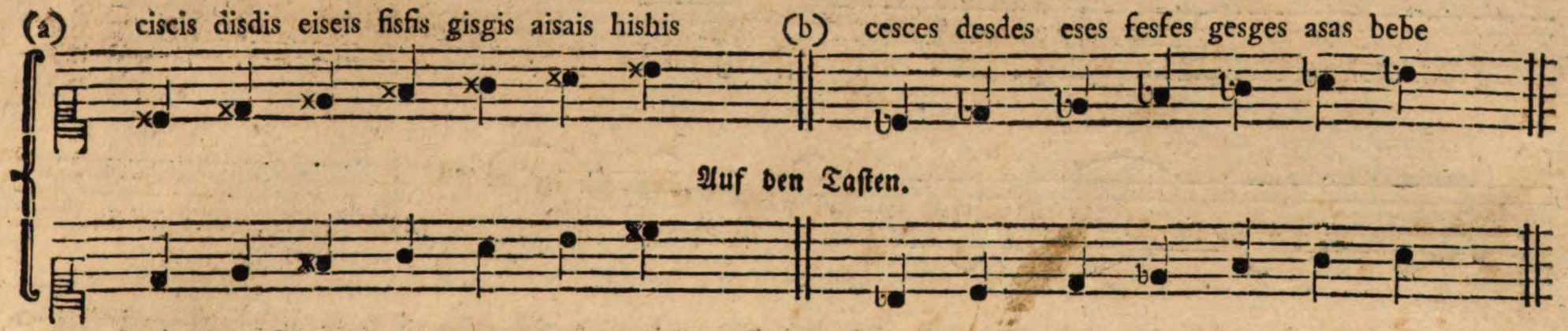
Beispiele vom wesentlichen, und zufälligen Versetzungszeichen, und vom Bquadrat.

Eine Hand nach der andern.



5. Das große einfache Kreuz (×) oder (××) kömmt vor, wenn der schon halberhöhte Ton noch um einen halben Ton zu erhöhen ist. (a)

6. Das große (b) oder (bb) kömmt vor, wenn der schon halberniedrigte Ton noch um einen halben Ton zu erniedrigen ist. (b)

7. Bei den großen Versetzungszeichen wird die Sylbe verdoppelt; als: fisfis; bebe.

Die Lage der zweymal versetzten Töne auf dem Klavier ist folgende:

8. Die Benennungen der versetzten Töne beziehen sich nur auf die Noten; die Tasten aber verändern dadurch ihren gewöhnlichen Namen nicht.

9. Eine Tonleiter ist die Verbindung stuffenweis auf- oder absteigender Töne.

10. Es giebt ganze Töne, große, kleine Halbtöne, und Viertel- oder enharmonische Töne.

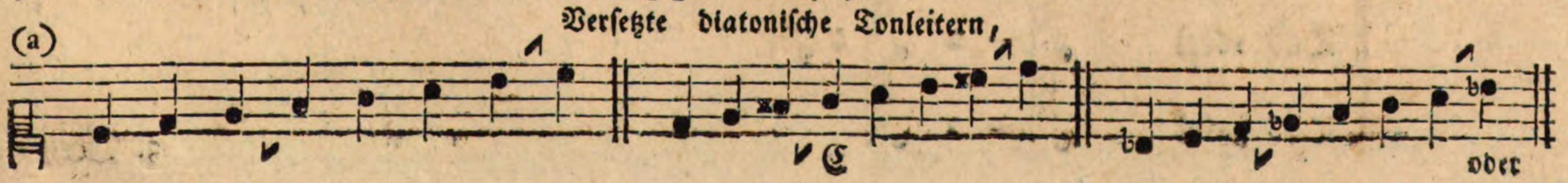
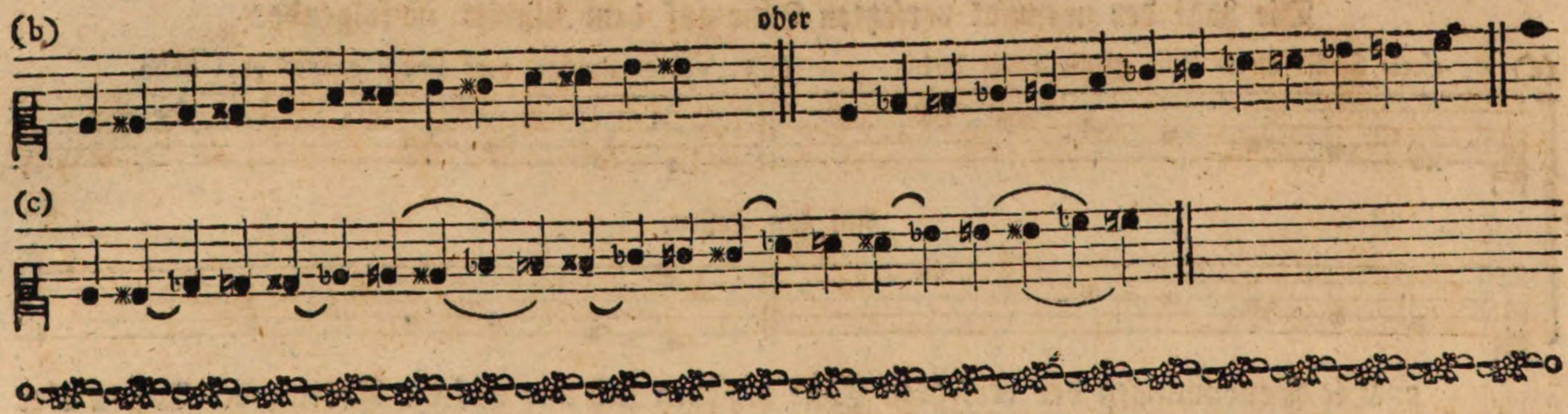
11. Ein Viertelton ist derjenige, der mit einem andern Tone auf einerlei Klangstuffe ausgeübt wird; als cis—des; dis—es; u. s. w.

12. Ein kleiner Halbton ist, der mit einem andern auf einerlei Stuffe des Notenplans steht; als: c—cis; d—dis; u. s. w.

13. Ein großer Halbton ist, der nicht mit einem andern auf einerlei Stuffe des Notenplanes steht; als: e—f; a—b; c—des; u. s. w.

14. Der ganze Ton ist zusammengesetzt aus einem kleinen, und großen Halbton; als: c—d, ist zusammengesetzt aus: c—des, des—d; oder c—cis, cis—d. u. s. w.

15. Aus diesen verschiedenen Tönen entstehen dreyerlei Tonleitern: die diatonische oder natürliche, die chromatische, und enharmonische.

16. Die diatonische Tonleiter besteht aus den 7 unabhängigen Tönen, und enthält 5 ganze, und zween große Halbtöne (a); Die chromatische enthält kleine und große Halbtöne (b); Die enharmonische 7 unabhängige und 14 abhängige Töne (c).



Dritter Abſchnitt.

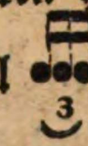
Von dem Werthe der Notengattungen, der Pauſen, Punkte, und dem Bindungszeichen ⁀

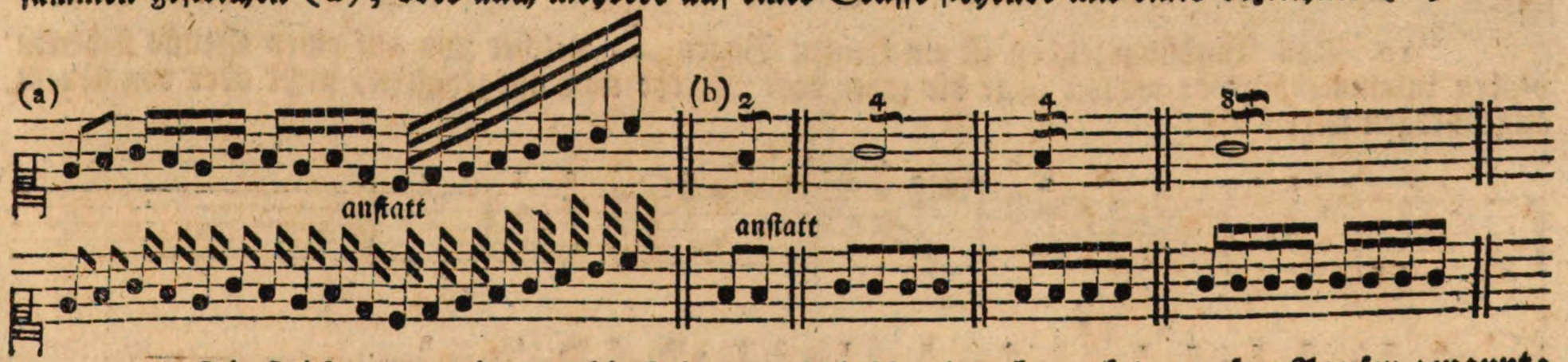
1. Der Werth wird wie die Dauer der Noten aus ihren verſchiedenen Figuren erkannt.

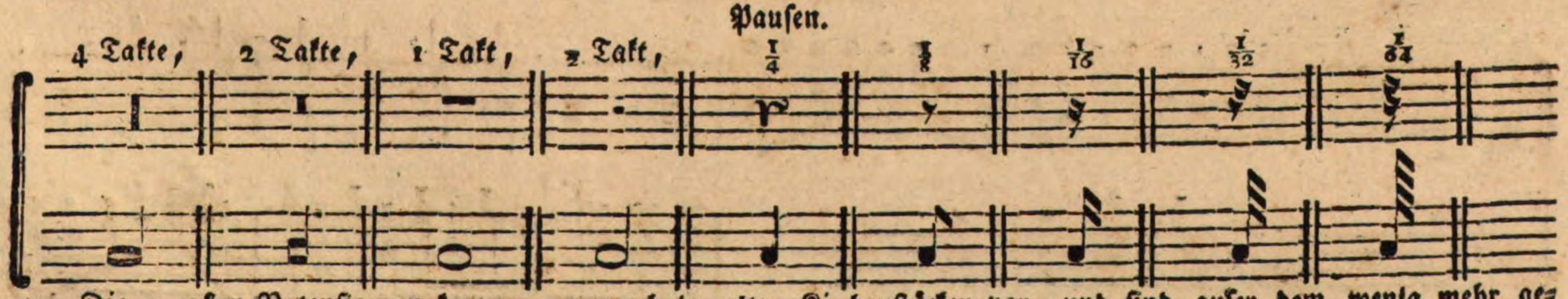
2.

Die ganze Note	𝅝	gilt	2	𝅗𝅥	4	♩	8	♪	16	𝅘𝅥𝅯	32	𝅘𝅥𝅰	64	𝅘𝅥𝅱
Die halbe Note	𝅗𝅥	—	2	♩	4	♪	8	𝅘𝅥𝅯	16	𝅘𝅥𝅰	32	𝅘𝅥𝅱		
Das Viertel	♩	—	2	♪	4	𝅘𝅥𝅯	8	𝅘𝅥𝅰	16	𝅘𝅥𝅱				
Das Achtel	♪	—	2	𝅘𝅥𝅯	4	𝅘𝅥𝅰	8	𝅘𝅥𝅱						
Das 16tel	𝅘𝅥𝅯	—	2	𝅘𝅥𝅰	4	𝅘𝅥𝅱								
Das 32tel	𝅘𝅥𝅰	—	2	𝅘𝅥𝅱										

3. Drey

3. Drey zusammengestrichene, und mit einer 3 bemerkte Noten heißen Triolen; eine einmal gestrichene gilt ein Viertel ; eine zweymal gestrichene ein Achtel  ; eine dreymal gestrichene ein Sechszehntel .

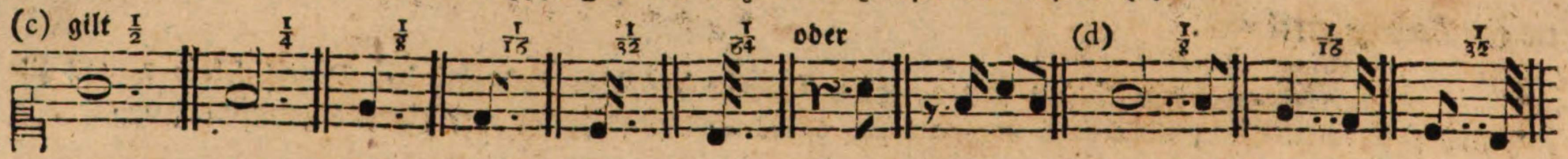
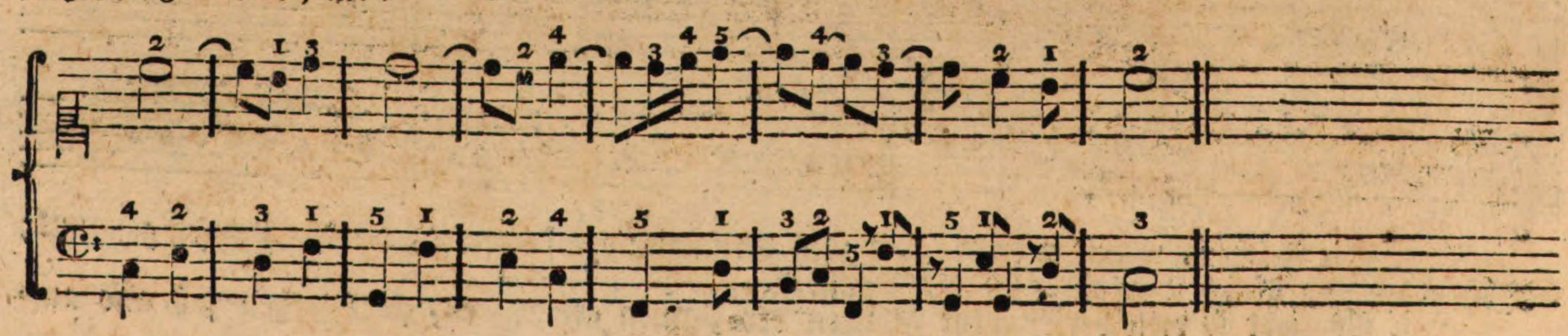
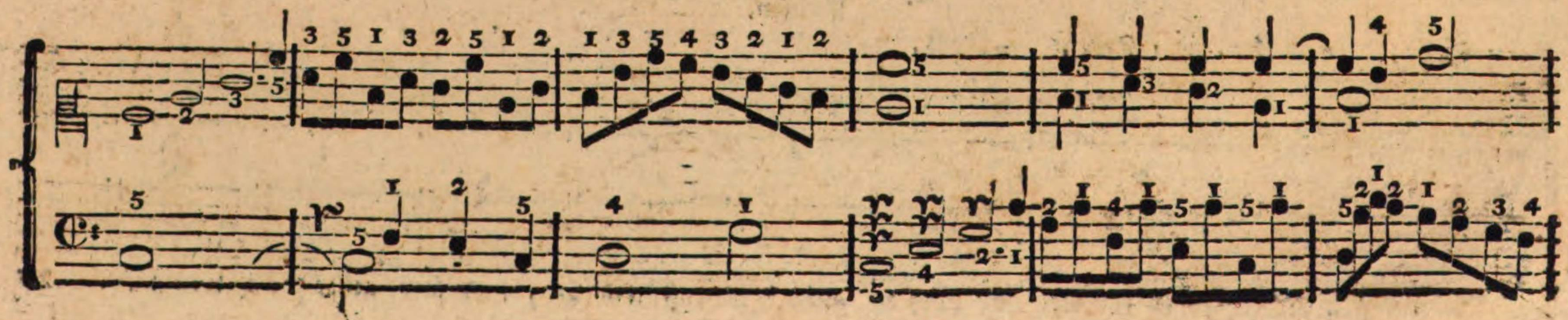
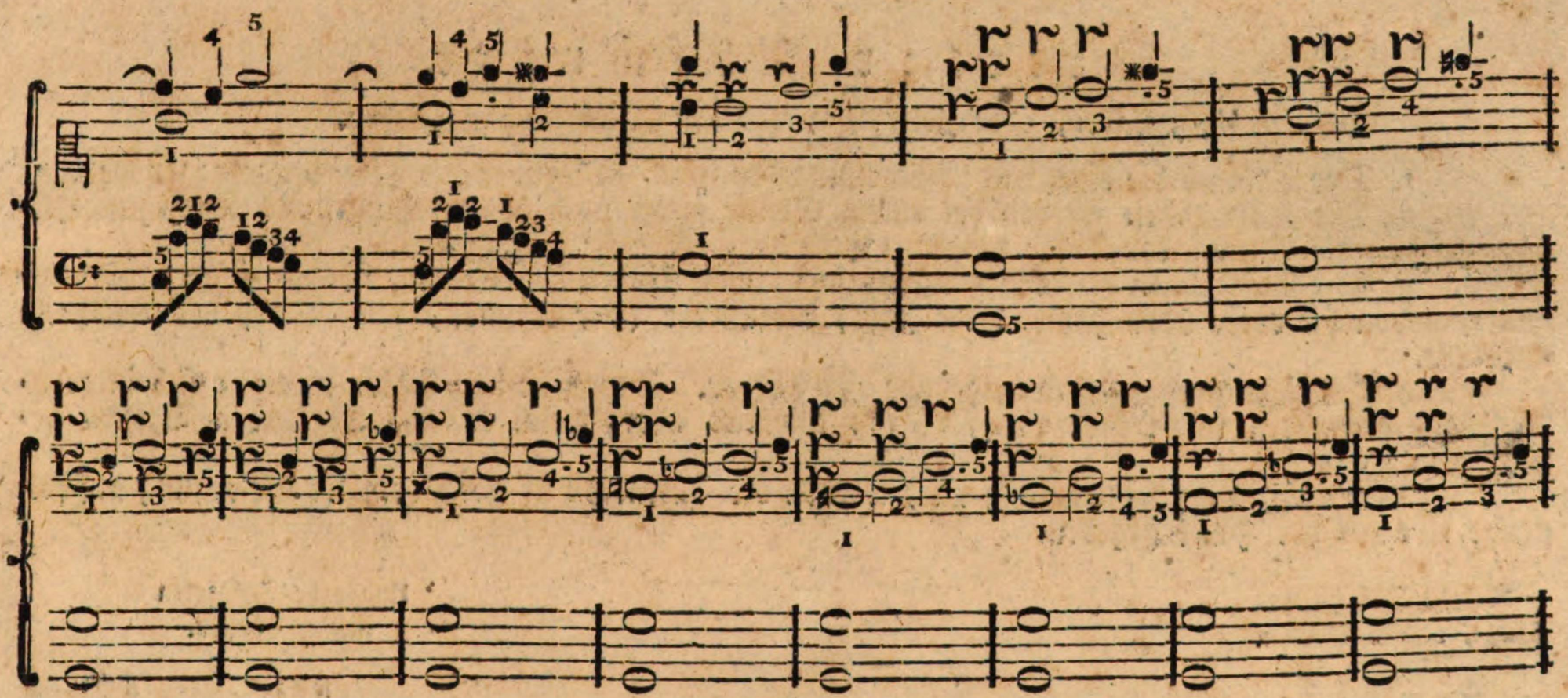
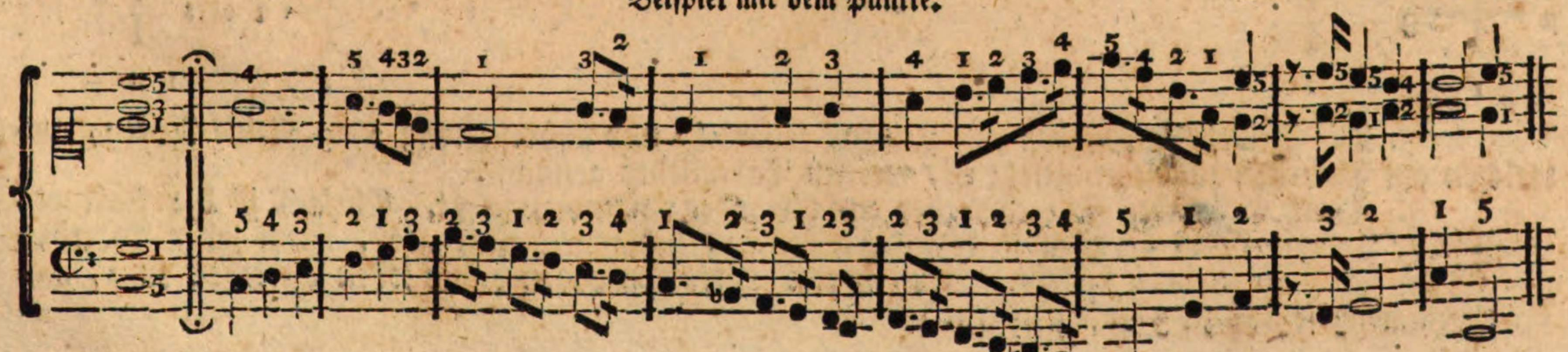
4. Oefters werden Noten von einerley Werthe des Raumes, und der Deutlichkeit wegen zusammen gestrichen (a); oder auch mehrere auf einer Stuffe stehende mit einer bezeichnet (b).

5. Die Zeichen, womit man die Zeit zum Stillschweigen bemerket, werden Pausen genannt; die Beobachtung dieses Verfahrens heißt Pausiren.

6. Es giebt so viele verschiedene Figuren der Pausen als Noten, sie beziehen sich also aufeinander.

Die 2 ersten Notenfiguren kommen nur noch in alten Kirchenstücken vor, und sind auser dem wenig mehr gebräuchlich.

7. Zu

7. Zu den Verlängerungszeichen gehören die Punkte, und das Bindungszeichen.

8. Ein Punkt (.) verlangert die Note, oder Pause, nach welcher er steht, um die Hälfte; die verlängerte Note wird scharf gehalten, und die folgende kurz abgefertiget (c).

9. Bei zween Punkten (..) gilt der letzte die Hälfte des ersten (d).

10. Das Bindungszeichen ist ein kleiner Bogen ⁀, welcher zwo auf einer Stuffe stehende Noten zusammenbindet; wovon zwar die letzte dem Werthe nach ausgehalten, nicht aber von neuem angeschlagen wird; als:

Beispiel mit Pausen.

Beiſpiel mit dem Punkte.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Vom Takte, oder Zeitmasse, und den Widerholungszeichen.

1. Der Takt ist die eigentliche Abmessung der Zeit, in welcher die Töne vorgetragen werden.

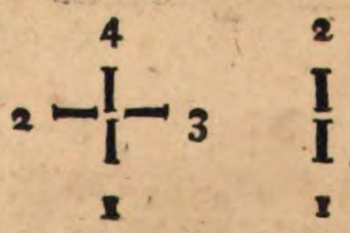
2. Die Taktzeichen werden bei einem Stücke gleich nach dem Schlüssel und Versetzungszeichen gesetzt; die Anzahl der Täkte hingegen wird durch Striche abgesondert.

3. Die Taktzeichen bestehen meistens aus zwoen Ziffern (aus einem Bruchzeichen) übereinander, wovon die obere (der Zähler) die Zahl, die untere (der Nenner) den Werth der Taktheile andeutet.

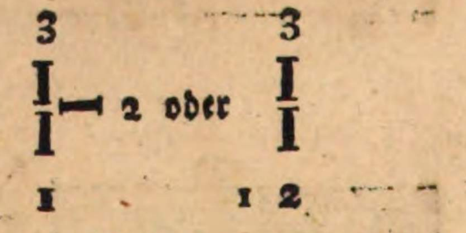
4. Es giebt gerade, und ungerade Taktarten. Gerad ist der Takt, wenn er sich in gerade Theile absondern läßt; als: 2, 4, 6, 12: ungerad aber, wenn er aus ungeraden Theilen besteht als: 3, 9.

Der äusserlichen Vorstellung nach werden die Taktarten in gleichförmiger Bewegung auf folgende Art mit der Hand gegeben.

Gerade Taktarten
mit 4, und 2 Theilen.



Ungerade Taktarten
mit 3 Theilen.



5. Die Takttheile bestehen aus halben, Viertel- und Achtelnoten; 2, 3 kleine Noten, aus welchen ein Takttheil zusammengesetzt ist, werden Taktglieder genannt.

6. Diese Taktarten sind entweder einfach, oder zusammengesetzt. Einfach ist die Taktart, wenn jeder Takttheil aus geraden Taktgliedern besteht: zusammengesetzt aber, wenn jeder Takttheil aus ungeraden Taktgliedern besteht. Alle einfache Taktarten haben daher jeden Takttheil zu 2, nnd die zusammengesetzten zu 3 Taktgliedern.

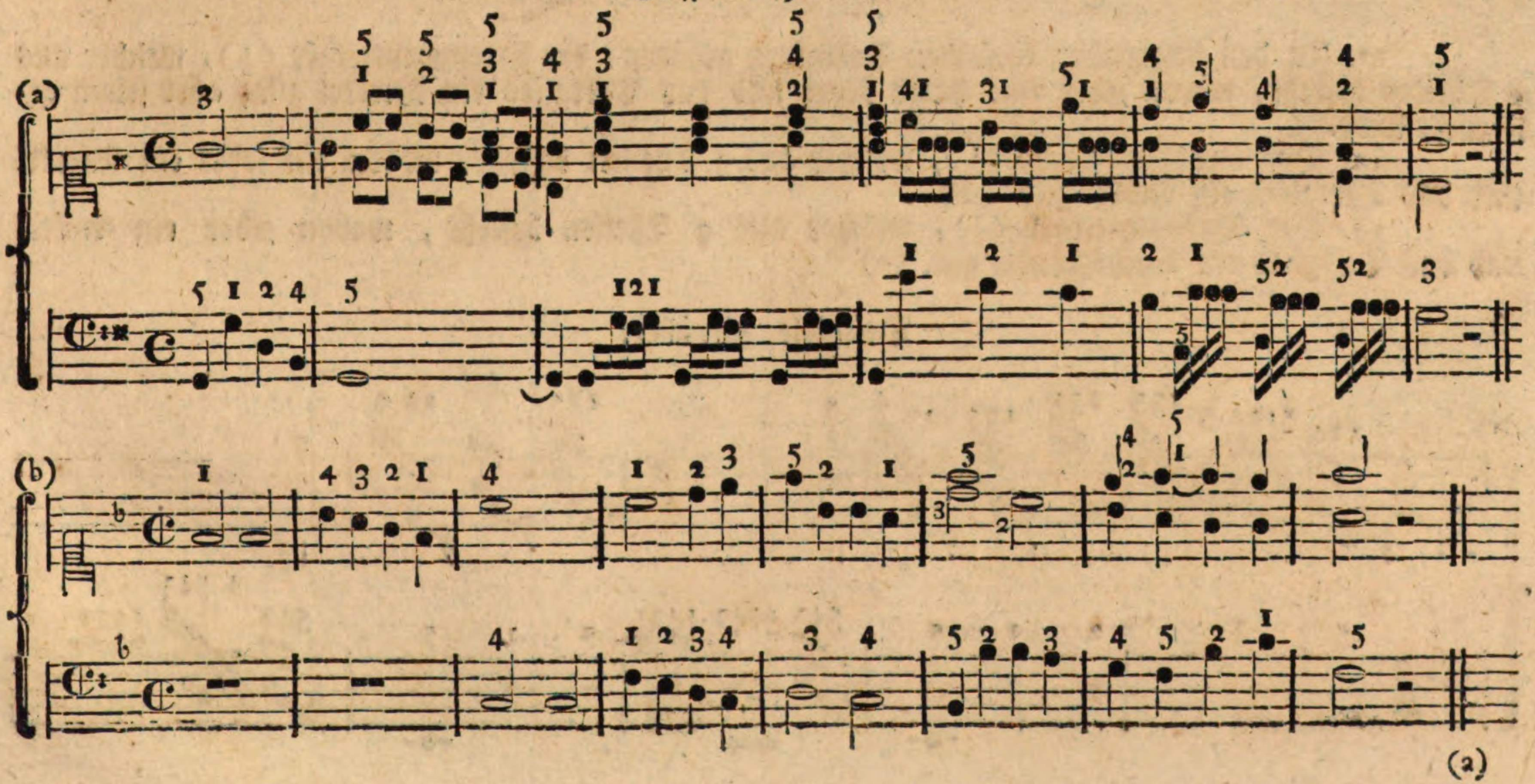
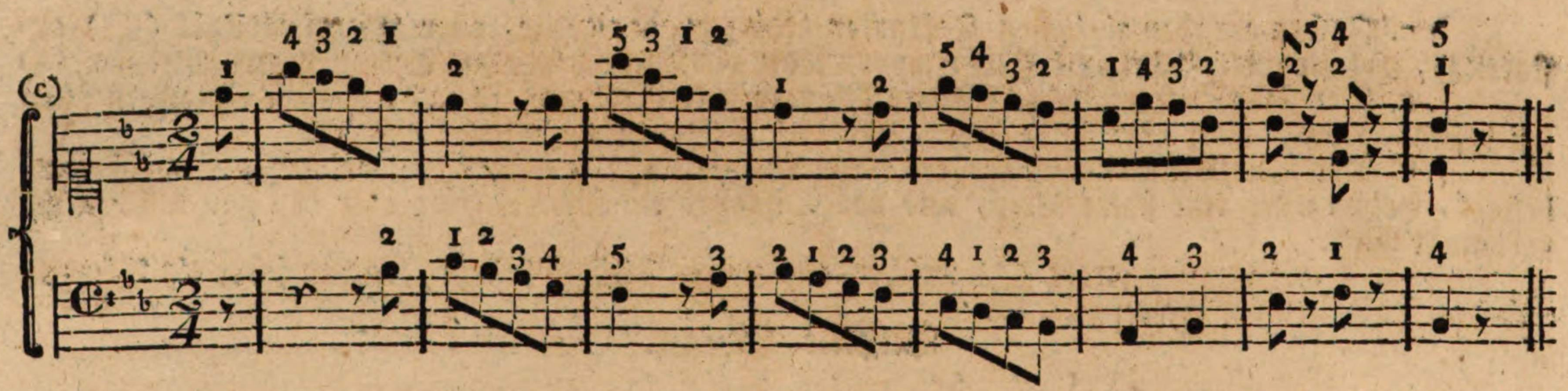
7. Zu

7. Zu den geraden einfachen Taktarten gehören: der ganze, oder Viervierteltakt (C) anstatt ($\frac{4}{4}$), welcher aus 4 Theilen besteht, wovon jeder ein Viertel, und das Taktglied ein Achtel gilt. (a)

8. Der Zweyzweytel, oder kleinere Allabrevetakt (¢) anstatt ($\frac{2}{2}$), welcher aus zween Theilen besteht, wovon jeder eine halbe Note, und das Taktglied ein Viertel gilt. (b)

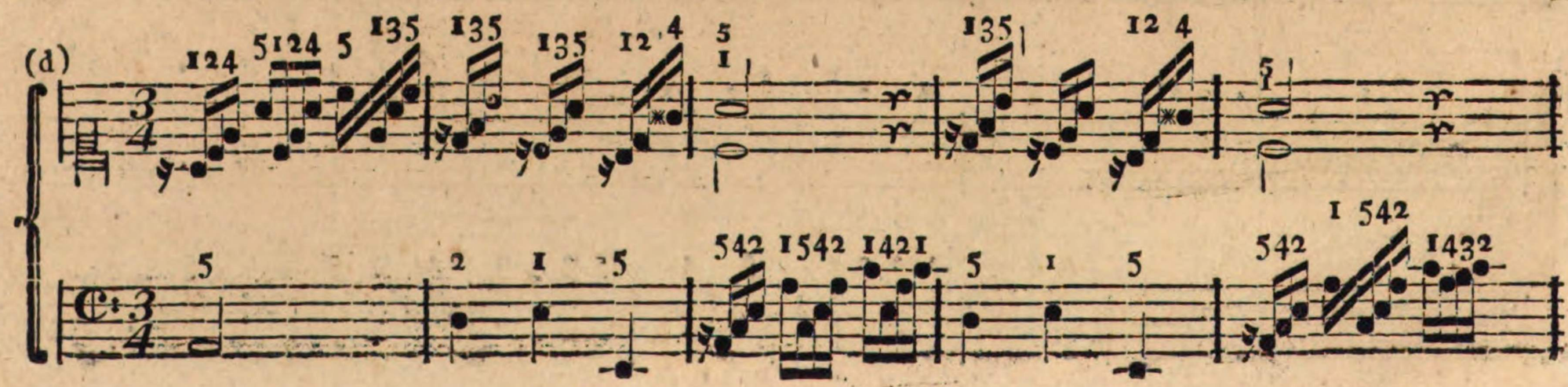
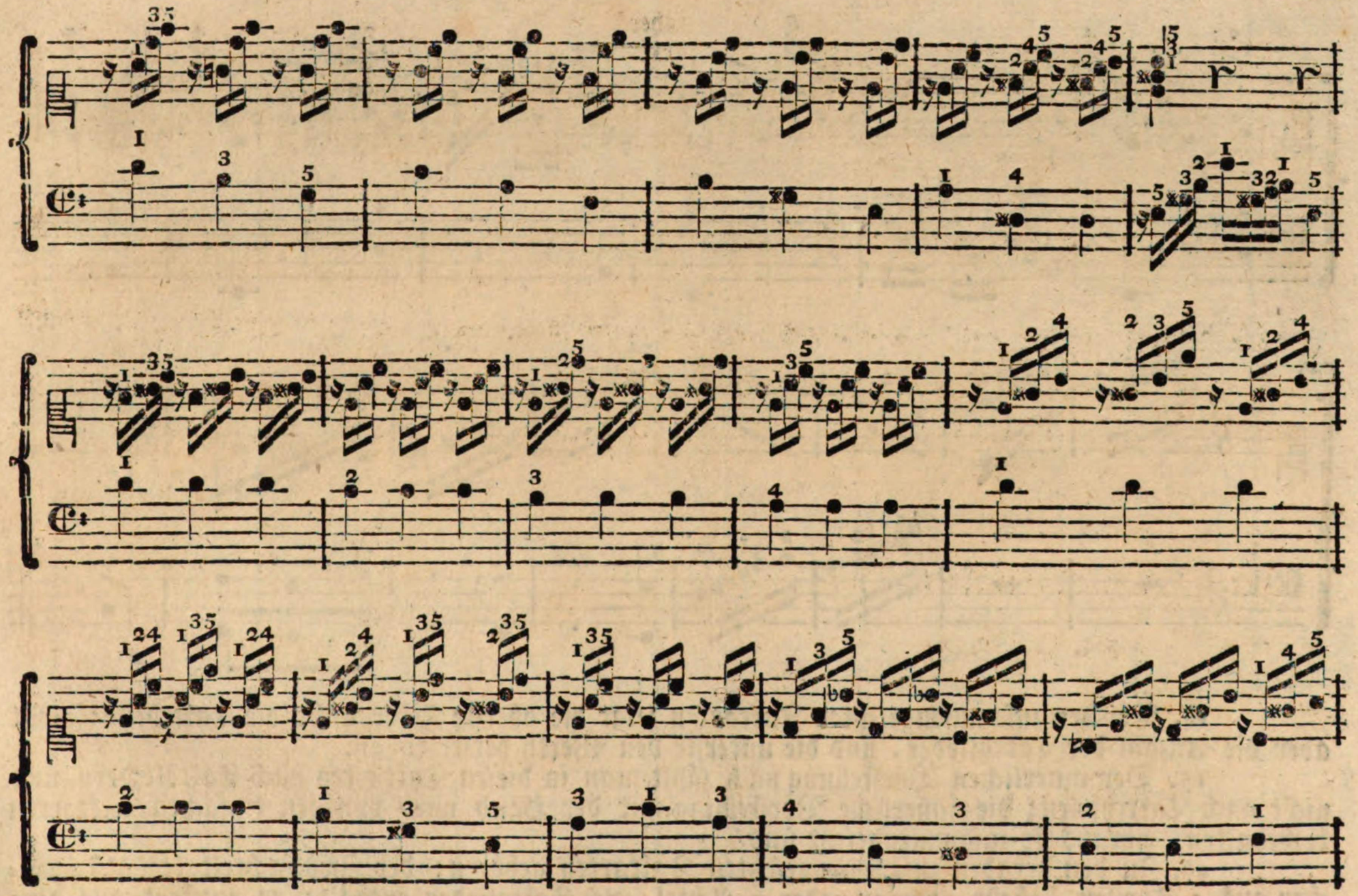
9. Der Vierzweytel- oder größere Allabrevetakt (C) anstatt ($\frac{4}{2}$), welcher aus 4 Theilen, besteht, wovon jeder eine halbe Note, und das Taktglied ein Viertel gilt; aber fast gar nicht mehr gebraucht wird.

10. Der Zweyviertelteakt ($\frac{2}{4}$) welcher aus zween Theilen besteht, wovon jeder ein Viertel, und das Taktglied ein Achtel gilt. (c)

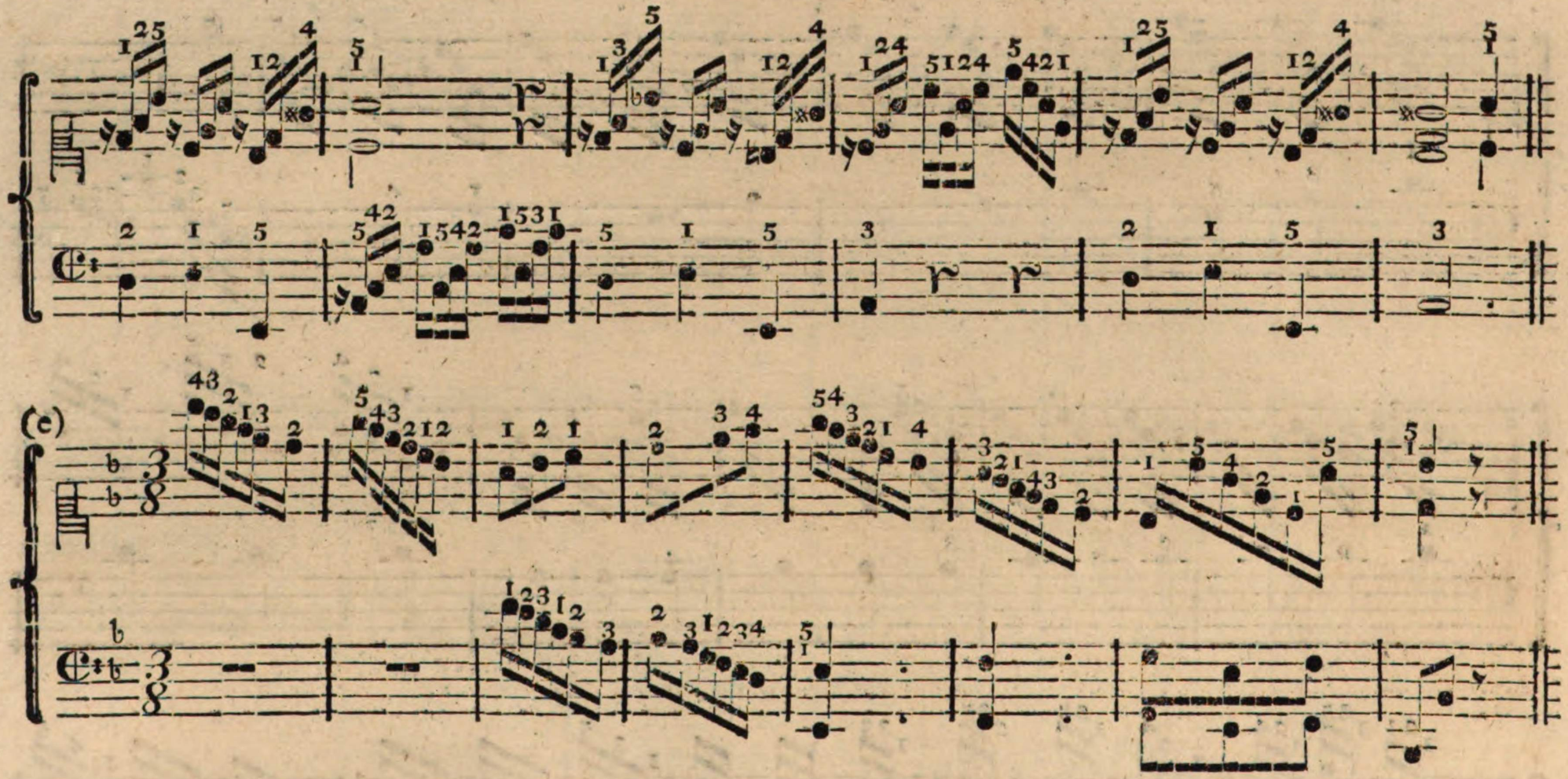
Beispiele hierüber.

11. Zu den ungeraden einfachen Taktarten gehören: der Dreyzweyteltakt ($\frac{3}{2}$), welcher aus 3 Theilen besteht, wovon jeder eine halbe Note und das Taktglied ein Viertel gilt; aber selten gebraucht wird.

12. Der Dreyvierteltakt ($\frac{3}{4}$), welcher aus 3 Theilen besteht, wovon ein jeder ein Viertel und das Taktglied ein Achtel gilt. (d)

13. Der Dreyachteltakt ($\frac{3}{8}$), welcher aus 3 Theilen besteht, wovon jeder ein Achtel und das Taktglied ein Sechszehntel gilt. (e)

Beispiele hierüber.



D



14. Bei den zusammengesetzten Taktarten zeigt die oberste Ziffer nicht die Takttheile; wohl aber die Anzahl der Taktglieder, und die unterste den Werth derselben an.

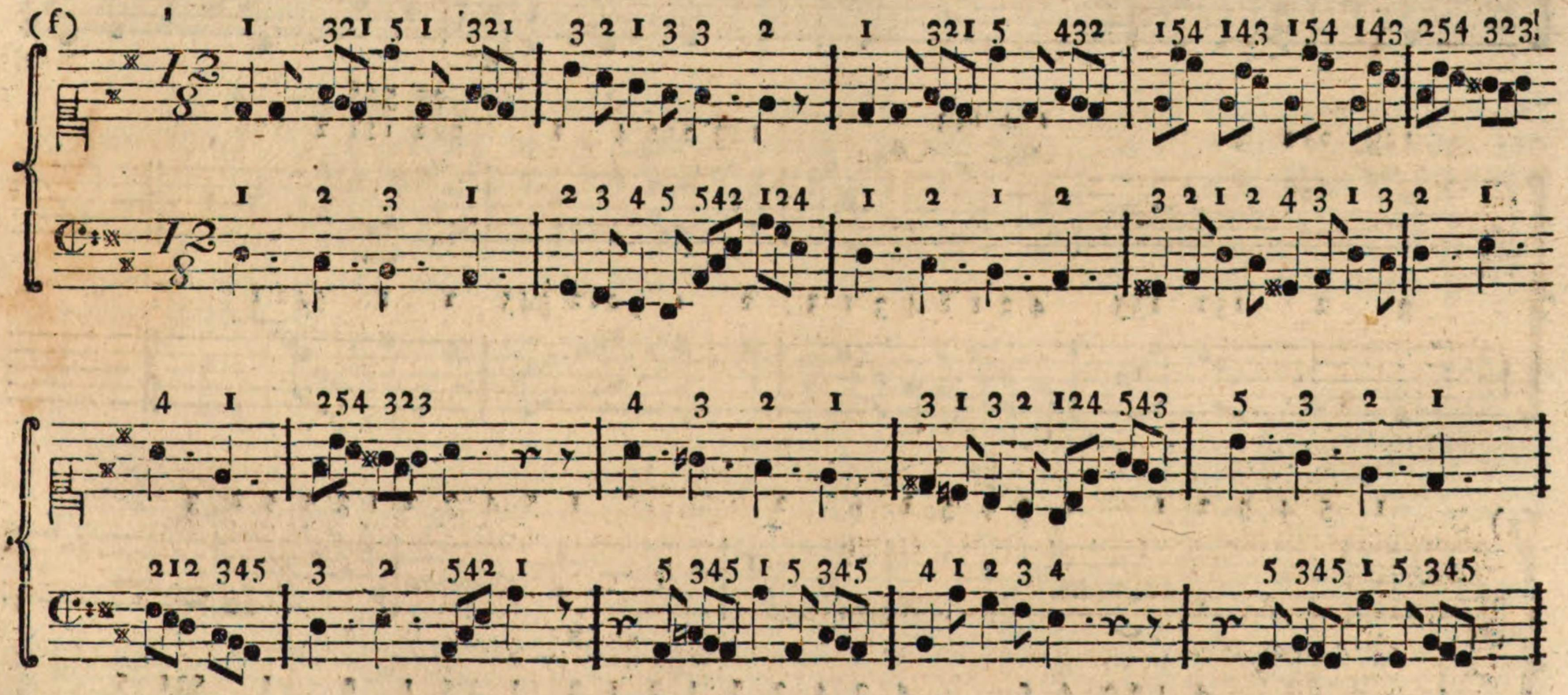
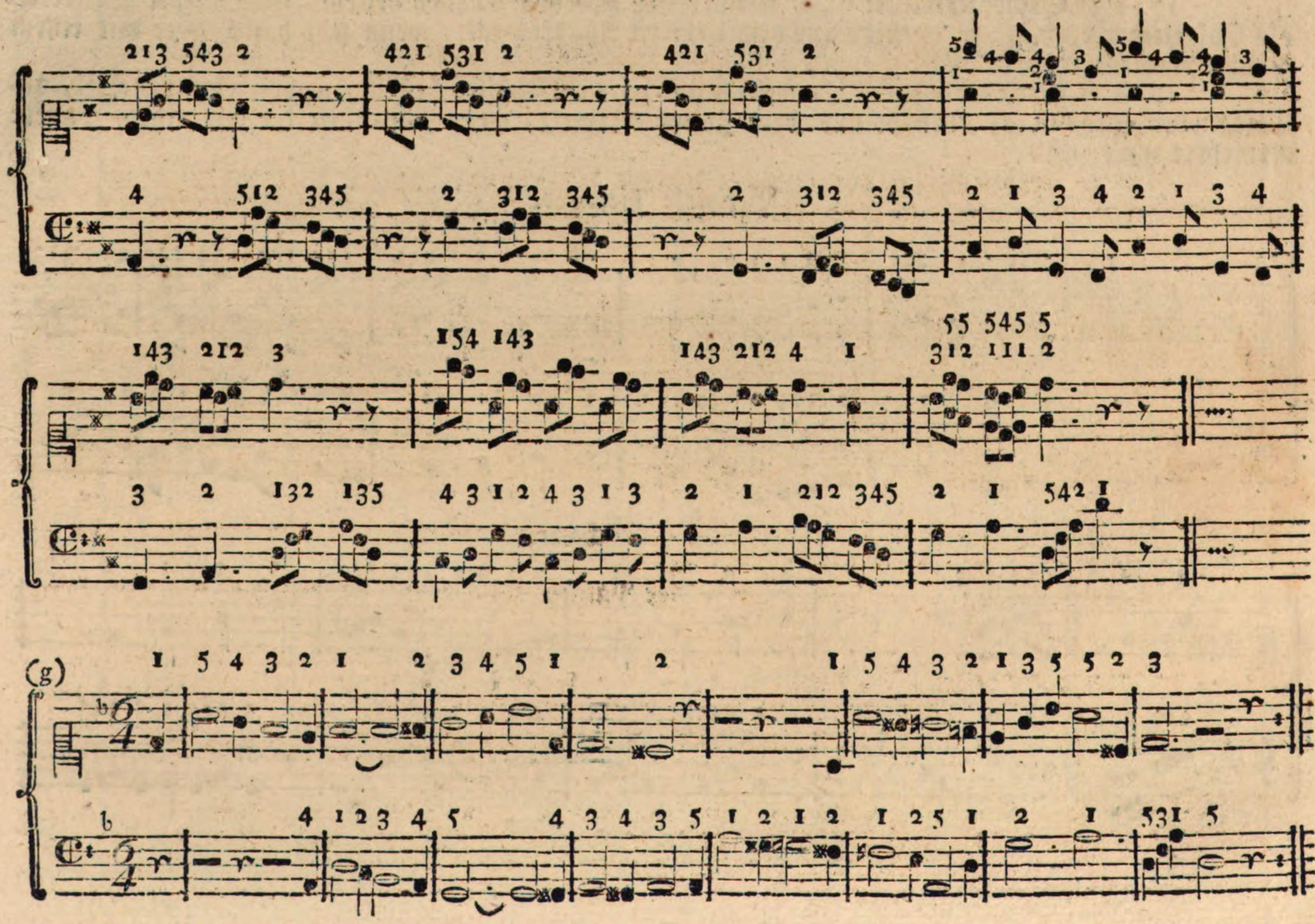
15. Der innerlichen Vorstellung nach zählt man in diesen Taktarten nach Taktgliedern, und nicht nach Takttheilen; die äußerliche Vorstellung mit der Hand wird von den einfachen Taktarten beibehalten, woraus sie zusammengesetzt sind.

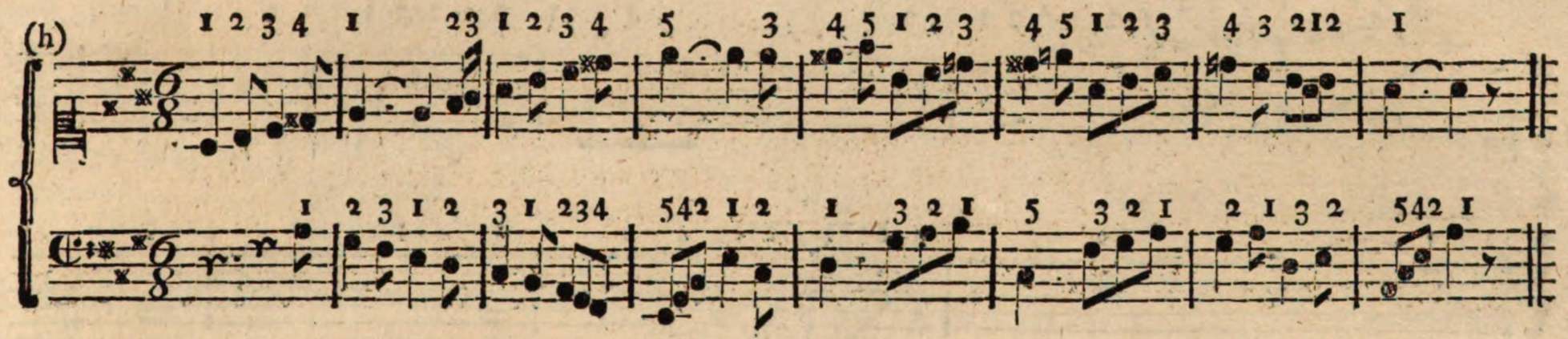
16. Zu den geraden zusammengesetzten Taktarten gehören: der Zwölfachteltakt ($\frac{12}{8}$), welcher aus 4 Theilen besteht, wovon jeder 3 Achtel, als Taktglieder enthält; er entsteht aus dem Viervierteltakt, wenn jedes Viertel mit einem Punkte vermehret wird. (f)

17. Der

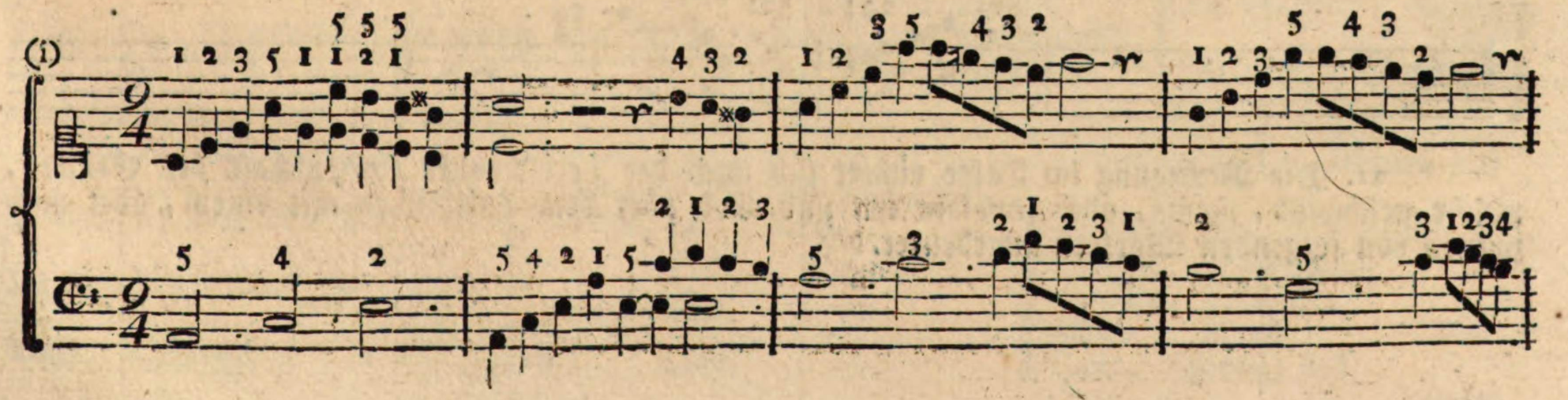
17. Der Sechsvierteltakt ($\frac{6}{4}$), welcher aus zweenen Theilen besteht, wovon jeder 3 Viertel, als Taktglieder enthält; er entsteht aus dem kleinern Allabrevetakt, wenn jede halbe Note mit einem Punkte vermehret wird. (g)

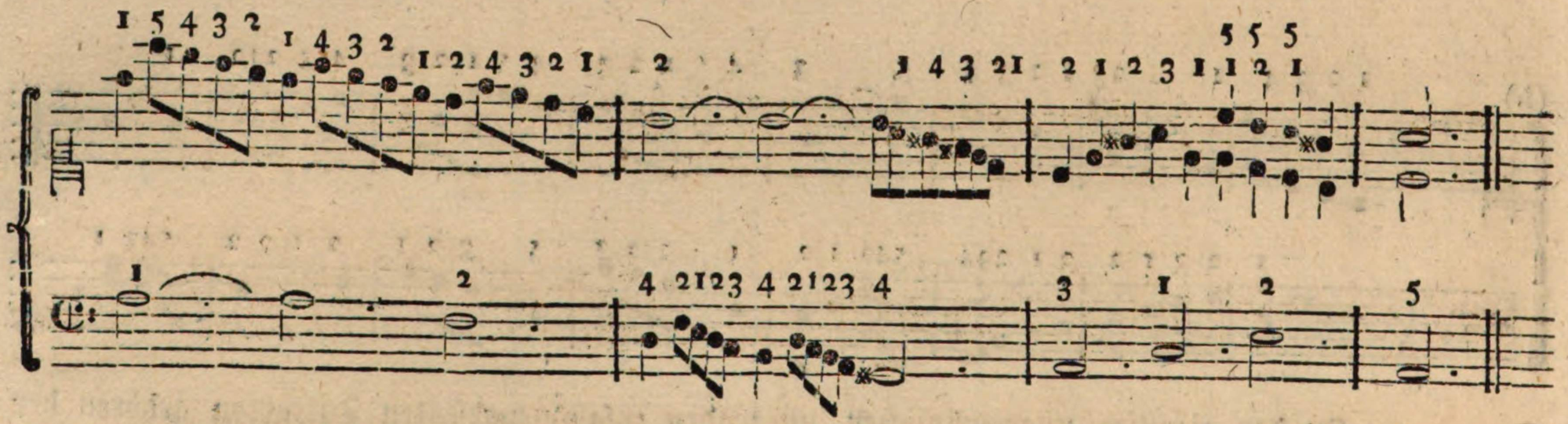
18. Der Sechsachteltakt ($\frac{6}{8}$), welcher aus zweenen Theilen besteht, wovon jeder 3 Achtel, als Taktglieder enthält; er entsteht aus dem Zweyvierteltakt, wenn jedes Viertel mit einem Punkte vermehret wird. (h)

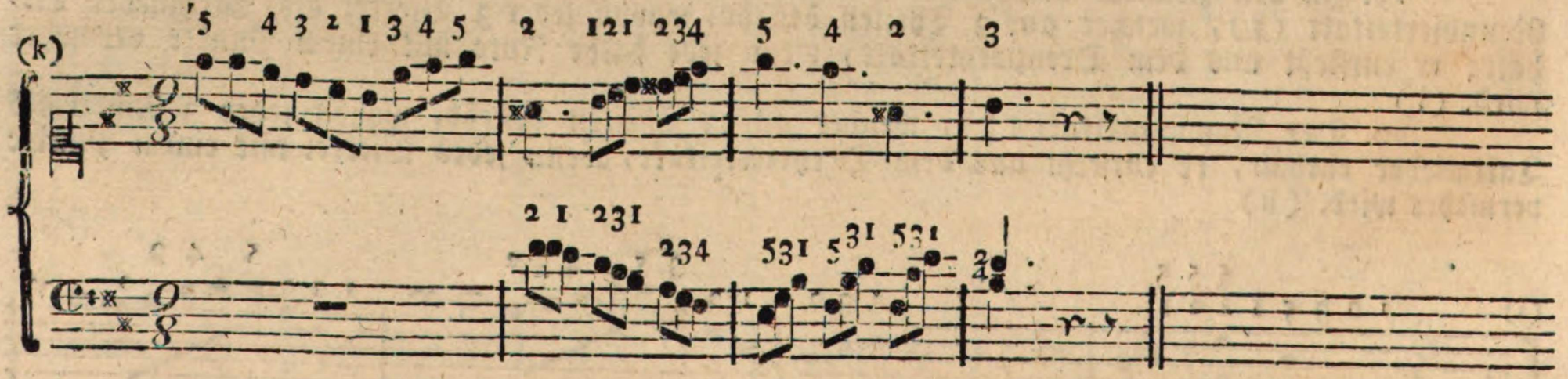
Beispiele hierüber.

213 543 2
421 531 2
421 531 2
5 4 4 3 5 4 4 3
4 512 345
2 312 345
2 312 345
2 1 3 4 2 1 3 4
143 212 3
154 143
143 212 4 1
55 545 5
312 111 2
3 2 132 135
4 3 1 2 4 3 1 3 2 1 212 345 2 1 542 1
(g)
1 5 4 3 2 1 2 3 4 5 1 2 1 5 4 3 2 1 3 5 5 2 3
4 123 4 5 4 3 4 3 5 1 2 1 2 1 25 1 2 1 531 5

(h)

19. Zu den ziemlich ungewöhnlichen ungeraden zusammengesetzten Taktarten gehören der Neunvierteltakt ($\frac{9}{4}$), welcher aus 3 Theilen besteht, wovon jeder 3 Viertel als Taktglieder enthält; er entsteht aus dem Dreyzweyteltakt, wenn jede halbe Note mit einem Punkte vermehrt wird. (i)

20. Der Neunachteltakt ($\frac{9}{8}$), welcher aus 3 Theilen besteht, wovon jeder 3 Achtel als Taktglieder enthält, er entsteht aus dem Dreyvierteltakt, wenn jedes Viertel mit einem Punkte vermehrt wird. (k)







21. Die Bewegung im Takte richtet sich nach der herrschenden Leidenschaft des Stückes, welche geschwind, mäßig, oder langsam ist, und wird über dem Taktzeichen mit einem, oder auch zweyen von folgenden Wörtern angedeutet.

Die geschwinde Bewegung wird angezeigt durch:

Vivace,	munter, lebhaft.
con Motto,	bewegt, aufgeweckt.
Brillante,	rauschend, auffallend.
Allegro,	lustig, freudig.
Allegro assai, / Allegro di molto,	sehr lustig.
Presto,	geschwind.
Prestissimo,	sehr geschwind.

Die mäßige Bewegung wird angezeigt durch:

Allegro moderato,	mäßig lustig.
Allegretto, / Poco Allegro,	ein wenig lustig.
Molto andante,	stark gehend.
Andante,	schrittmäßig, oder gehend.
Andantino, / Poco andante,	ein wenig gehend.
Larghetto,	schleppend, ein wenig weitläuftig.

Die langsame Bewegung wird angezeigt durch:

Adagio,	langsam.
Adagio assai,	sehr langsam.
Adagio non molto, / Poco adagio,	ein wenig langsam.
Largo,	weitläuftig, gedehnt.
Lento,	träg, saumselig.

Zu diesen Wörtern kömmt öfters noch ein anderes, um die herrschende Leidenschaft des Stückes genauer zu bezeichnen.

Affettuoso,	rührend.
Cantabile,	singend.
Con Discretione,	mit Bescheidenheit.
Dolce,	angenehm.
Grazioso,	reizend, gefällig.
Grave,	schwerfällig.
Languido,	schmachtend.
Maestoso,	erhaben.
Mesto,	traurig, betrübt.
Sostenuto,	anhaltend.
Spiritoso,	geistig, feurig.
Suave,	annehmlich.
Scherzando,	scherzend, tändelnd.
Siciliana,	hirtenmäßig.
Con Tenerezza,	zärtlich, sanft.
Tempo di Menuetto,	wie eine Menuet.

Noch kommen einige fremde Wörter vor, die sich nicht auf die Bewegung des Takts, sondern auf andere Gegenstände beziehen.

A Tempo,	nach dem Takt.
Da Capo,	von Anfang.
Coda,	Anhang.
Fermate,	Verzierung.
Fine,	Ende.
Mezzo,	halb.
Non,	nicht.
Si replica,	man wiederhole.
Sordino,	Dämpfung.
Stoccato,	gestossen.
Subito,	gleich.
Tacet,	schweigt still.

Come

Come ſopra, wie oben,	Per, für.	Tutti, alle.
	Solo, allein.	Taſto ſolo, die Taſten mit der linken Hand allein.
Dal ſegno, vom Zeichen wiederholt.	Senza, ohne.	Variazione, Veränderung.

Wörter, oder Buchſtaben, welche die Stärke oder Schwäche des Vortrags bezeichnen.

Mezzo forte, oder m. f.	halb ſtark.
Forte, oder f,	ſtark.
Fortiſſime, oder ff,	ſehr ſtark.
Mezzo piano, oder m. p.	halb ſchwach.
Piano, oder p.	ſchwach,
Pianiſſimo oder pp.	ſehr ſchwach.

Creſcendo,	wachſend.
Calando,	abnehmend.
Diminuendo,	vermindernd.
Perdendo,	verlierend.
Smorzando,	auslöſchend.

22. Bei den geraden Taktarten iſt der erſte Takttheil dem innerlichen Gefühle nach lang, und heißt Theſis; der zweyte hingegen iſt kurz, und heißt Arſis.

23. Bei den ungeraden Taktarten iſt der erſte Takttheil allzeit lang; der zweyte und der dritte kurz: der äußerlichen Vorſtellung nach, ſind alle Takttheile gleich.

24. Mit den Taktgliedern verhält es ſich eben ſo; nämlich das erſte iſt lang, und das zweyte kurz. u. ſ. w. Wenn man nun taktmäßig ſpielt, und in einem Tone ſchließt, oder endiget, ſo muß dieſer Schluß allzeit auf einen langen Takttheil fallen.

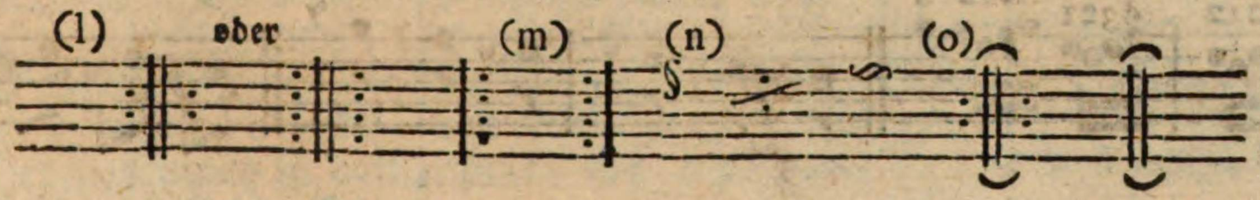
25. Es iſt in der Muſik gewöhnlich, daß zuweilen gewiſſe Theile eines Stückes wiederholt werden müſſen; dieſes Verfahren wird alsdann durch folgende Zeichen angedeutet.

26. Das groſſe Wiederholungszeichen (l) zeigt an, daß der vorhergehende Theil des Stückes noch einmal geſpielt werden ſoll.

27. Das kleine Wiederholungszeichen (m) zeigt meiſtens nur die Wiederholung einiger Takte an.

28. Der Rückweiſer wird verſchieden gemacht; (n) dieſer weiſet den Spieler auf eine andre Stelle mit einem ähnlichen Zeichen zurück, um bei derſelben wieder anzufangen; in den Kanonen heißt er das Sequenszeichen, und bezeichnet den Eintritt der Folgeſtimme.

29. Das Schlußzeichen (o) wird mit und ohne Beistriche gefunden; im ersten Falle wird der vorhergehende Theil wiederholt, im letzten aber nicht.



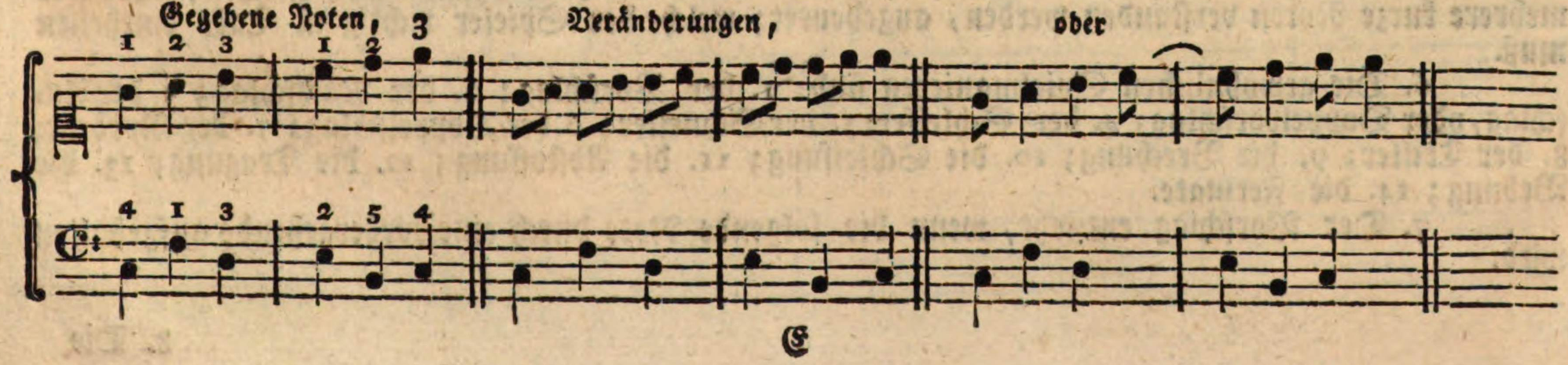
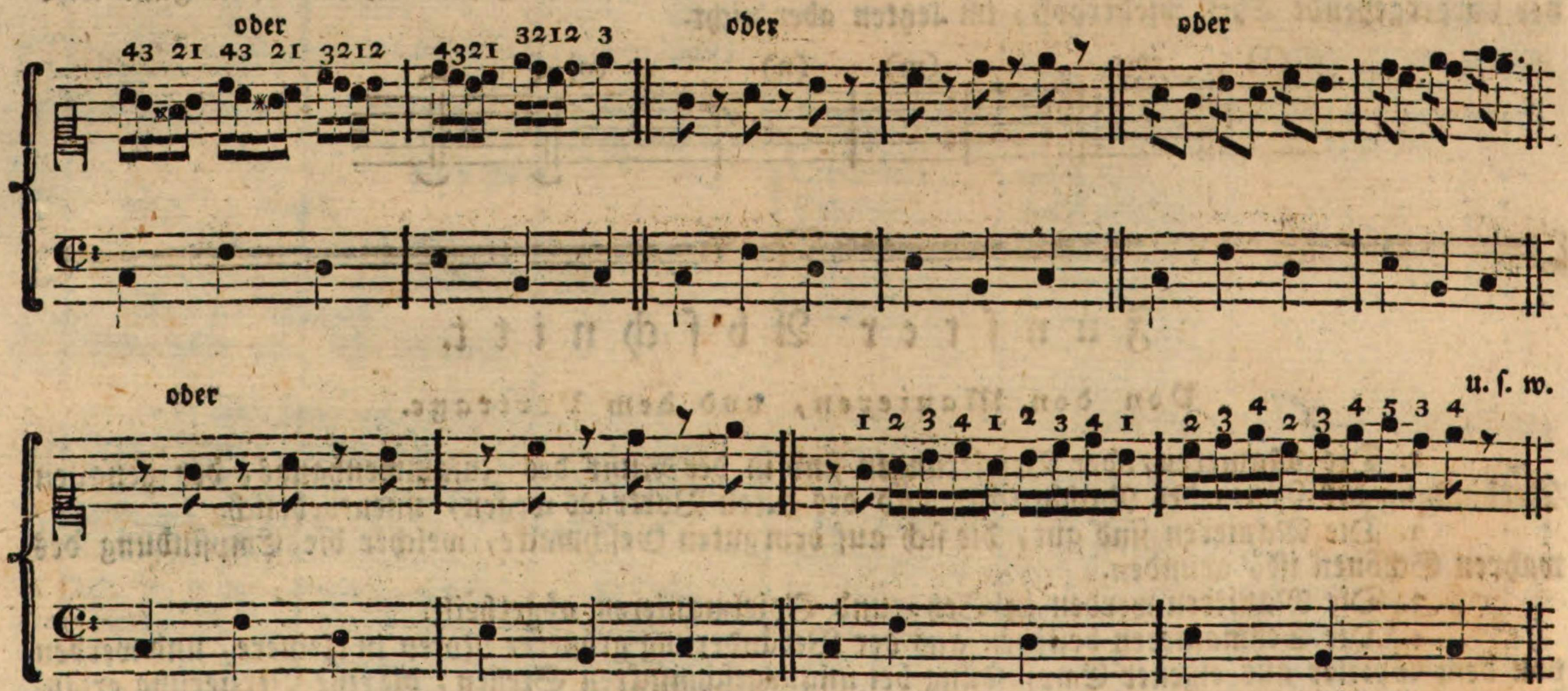
Fünfter Abschnitt.

Von den Manieren, und dem Vortrage.

1. Die Manieren, oder Verzierungen sind in der Musik des Zusammenhangs, der genauen Verbindung der Töne, des Nachdrucks, und des guten Vortrags wegen, unentbehrlich.

2. Die Manieren sind gut, die sich auf dem guten Geschmacke, welcher die Empfindung des wahren Schönen ist, gründen.

3. Die Manieren werden in Setz- und Spielmanieren abgetheilt.

4. Die Setzmanieren bestehen aus der Veränderung größerer Noten in kleinere, und werden von dem Spieler aus eigener Empfindung bei unausgeschmückten Stellen, die eine Verzierung erlauben, angebracht; als:

5. Die Spielmanieren werden theils durch kleine Nötchen; theils durch Zeichen, worunter mehrere kurze Noten verstanden werden, angedeutet; welche der Spieler richtig in Takt eintheilen muß.

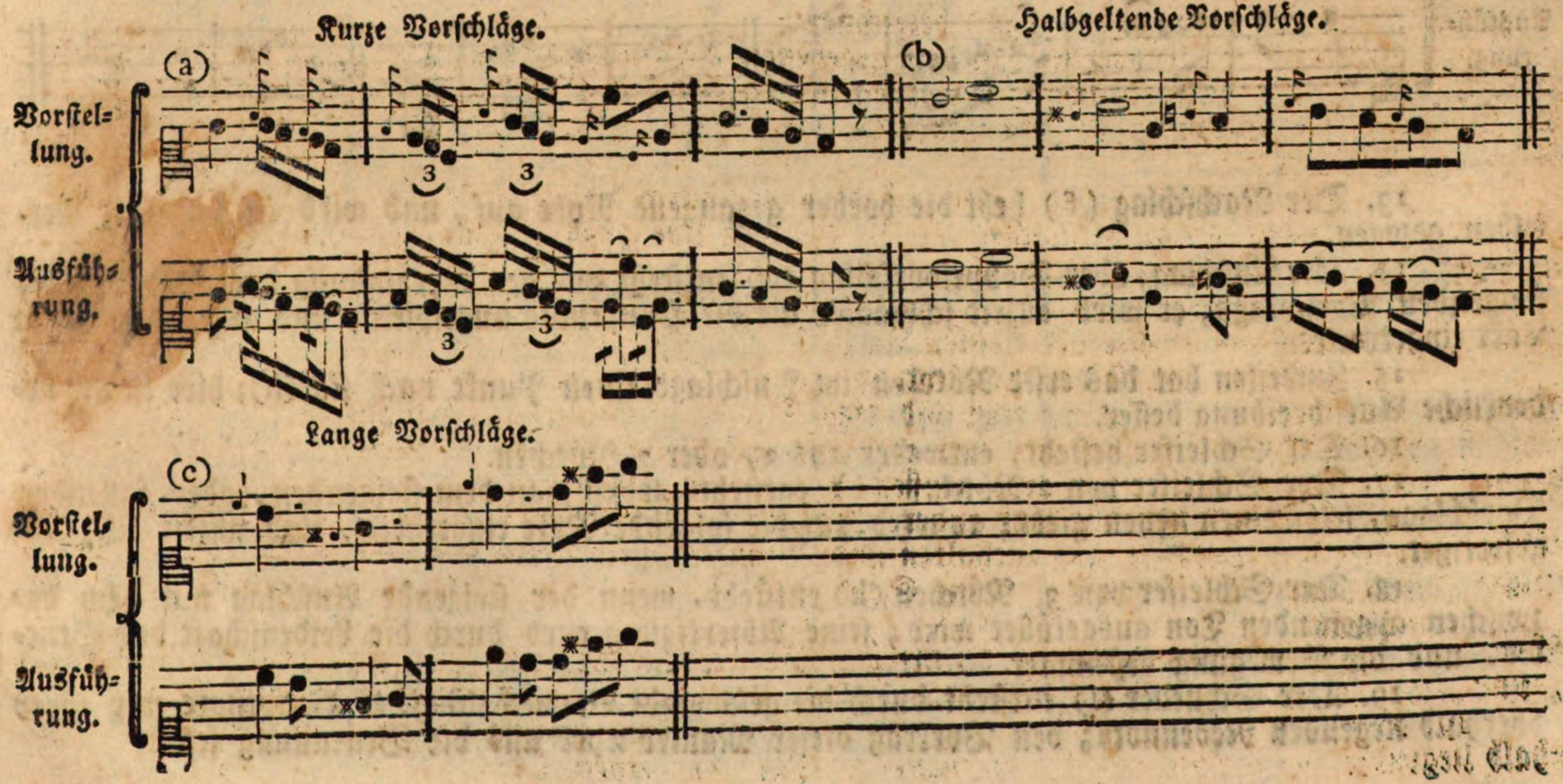
6. Die gewöhnlichen Spielmanieren sind: 1. der Vorschlag; 2. der Nachschlag; 3 der Anschlag, oder Doppelvorschlag; 4. der Schleifer; 5. der Schneller; 6. der Doppelschlag; 7. der Mordent; 8. der Triller; 9. die Brechung; 10. die Schleifung; 11. die Abstoßung; 12. die Tragung; 13. die Bebung; 14. die Fermate.

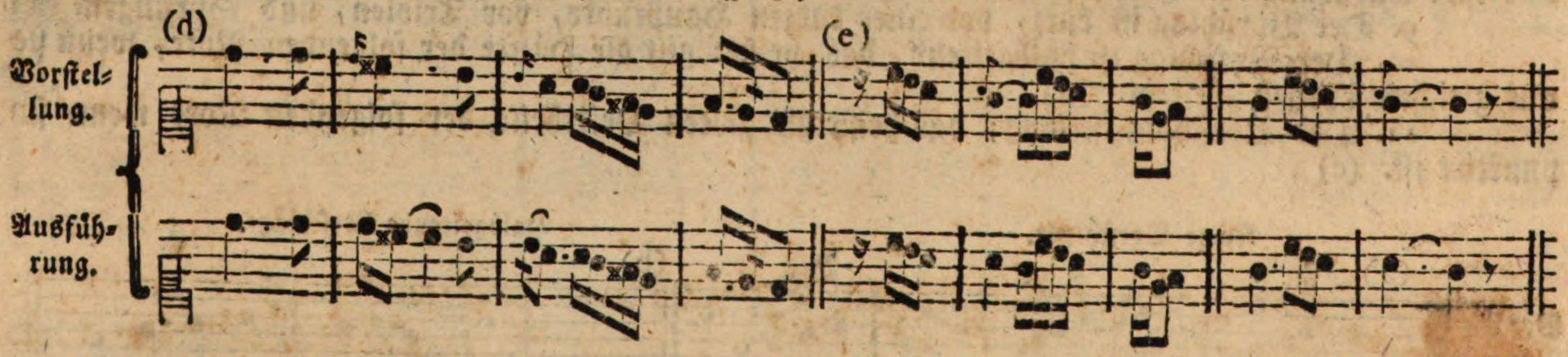
7. Der Vorschlag entsteht, wenn die folgende Note durch eine vorhergehende aufgehalten wird.

8. Die Vorschläge bekommen im Vortrage mehr Nachdruck als die Hauptnote, und sind fallend, steigend, oder springend; sie werden durch kleine Notchen vor der Hauptnote angedeutet, und ihre Ausübung kann durch folgende Regeln bestimmet werden.

9. Der Vorschlag ist kurz, vor einer kurzen Hauptnote, vor Triolen, und Sprüngen. (a)

10. Der Vorschlag ist halbgeltend, das heißt: gilt die Hälfte der folgenden Note, wenn sie aus gleichen Theilen besteht. (b)

11. Der Vorschlag ist lang; das heißt gilt zween Drittheile der folgenden Note wenn sie punktirt ist. (c)

12. Die

12. Die kurzen Vorschläge können sowohl bei punktirten, als gleichtheiligen Noten vorkommen, doch muß der Komponist solches anzeigen. (d) Bei gebundenen oder punktirten Noten nimmt zuweilen der Vorschlag die ganze Hauptnote weg. (e)

13. Der Nachschlag (f) hebt die vorher gegangene Note auf, und wird in die Zeit derselben gezogen.

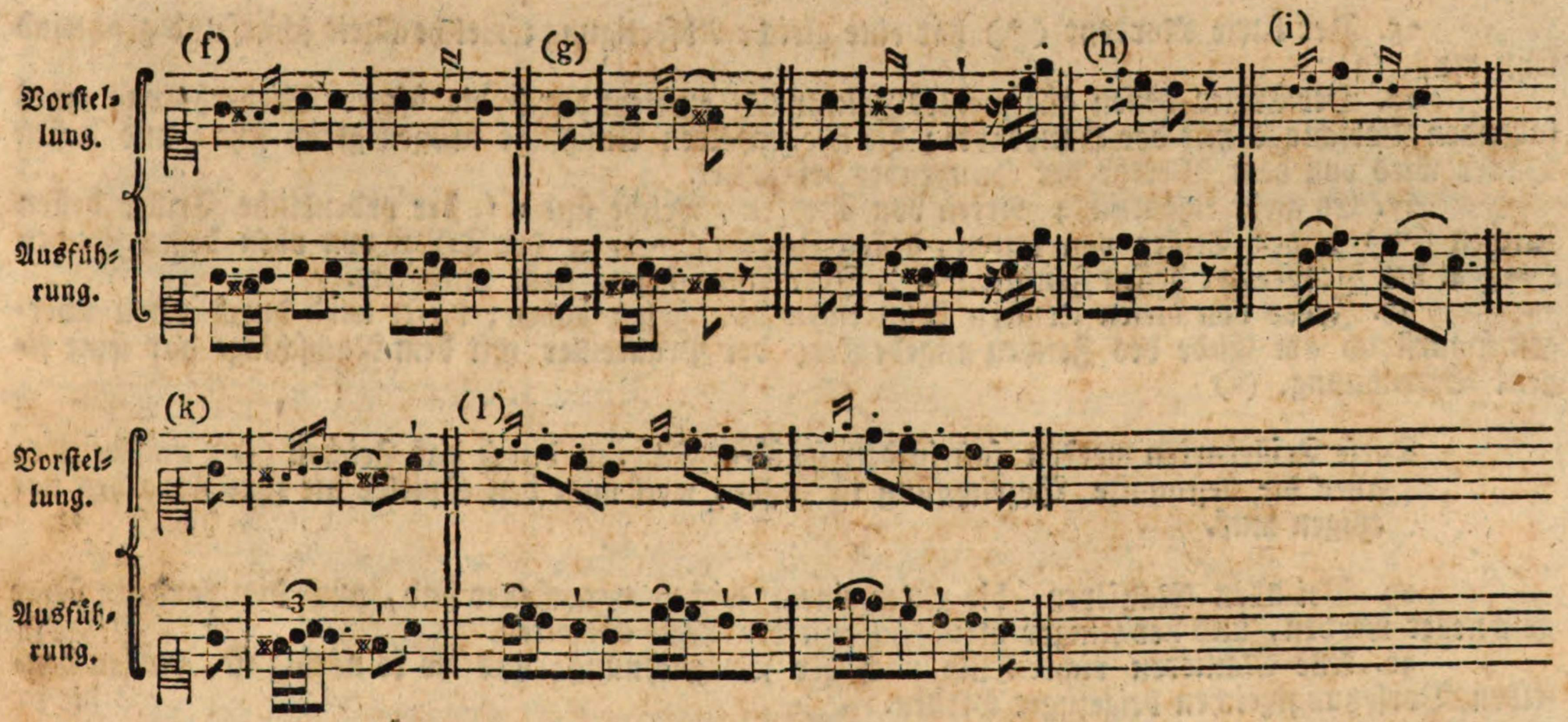
14. Der Anschlag, oder Doppelvorschlag (g) entsteht aus der Verbindung des fallenden, und steigenden Vorschlags; er wird allzeit schwächer als die Hauptnote angespielt, und auf dieselbige im Takt eingetheilt.

15. Zuweilen hat das erste Nötchen im Anschlage einen Punkt nach sich (h); hier ist die ordentliche Ausschreibung besser.

16. Der Schleifer besteht, entweder aus 2, oder 3 Nötchen.

17. Der Schleifer von 2 Nötchen (i) entsteht, wenn man dem steigenden, oder fallenden Vorschlage, selbst einen neuen giebt; er wird auf die folgende Note eingetheilt, und allzeit kurz abgefertiget.

18. Der Schleifer von 3 Nötchen (k) entsteht, wenn der steigende Anschlag mit dem dazwischen abgehenden Ton ausgefüllet wird; seine Abfertigung wird durch die Leidenschaft des Stückes, und die Bewegung bestimmet.

19. Der Schneller (l) entsteht durch die geschwinde Umwechslung der Hauptnote mit ihrer oberhalb liegenden Nebennote; den Vortrag dieser Manier lehrt uns die Benennung selbst.

20. Der Doppelschlag, dessen Zeichen, (∽) entsteht aus der Umkehrung des Schleifers von 3 Nötchen, seine Abfertigung wird durch die Leidenschaft des Stückes, und die Bewegung bestimmet, (m)

21. Zuweilen steht der Doppelschlag nach der Hauptnote, gegen der rechten Hand zu; hier ist die ordentliche Ausschreibung besser. (n)

22. Wenn der Doppelschlag mit einem oder 2 Nötchen vermehret wird, so heißt er alsdann der vermehrte Doppelschlag. (o)

23. Der Mordent, dessen Zeichen (⁺) oder (*) ist zweyerlei; er entsteht durch die geschwinde Umwechslung einer Hauptnote mit ihrer unterhalb liegenden Nebennote;

24. Der lange Mordent (⁺) erhält seine Dauer von dem Werthe der Hauptnote. (p)

25. Der

25. Der kurze Mordent (*) hat eine gleiche Abfertigung; welche allzeit scharf und geschwind seyn muß (q)

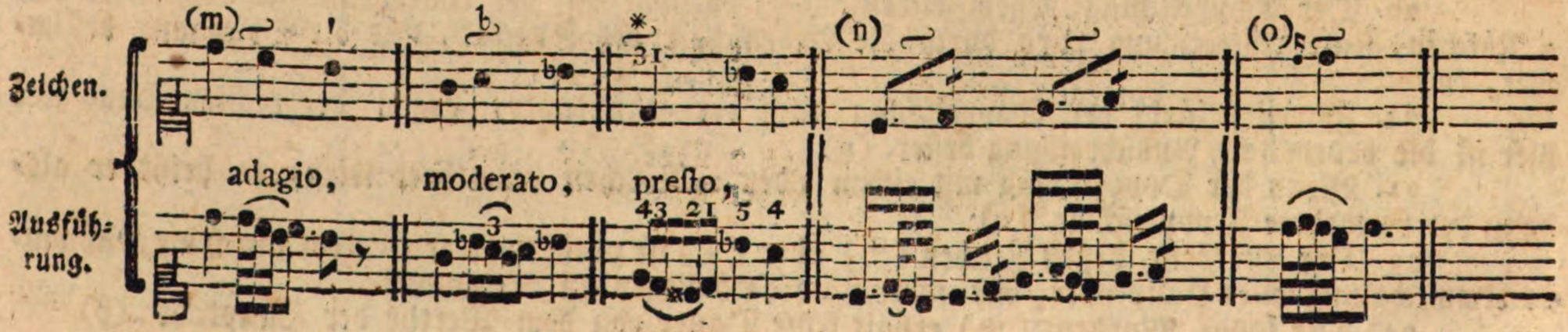
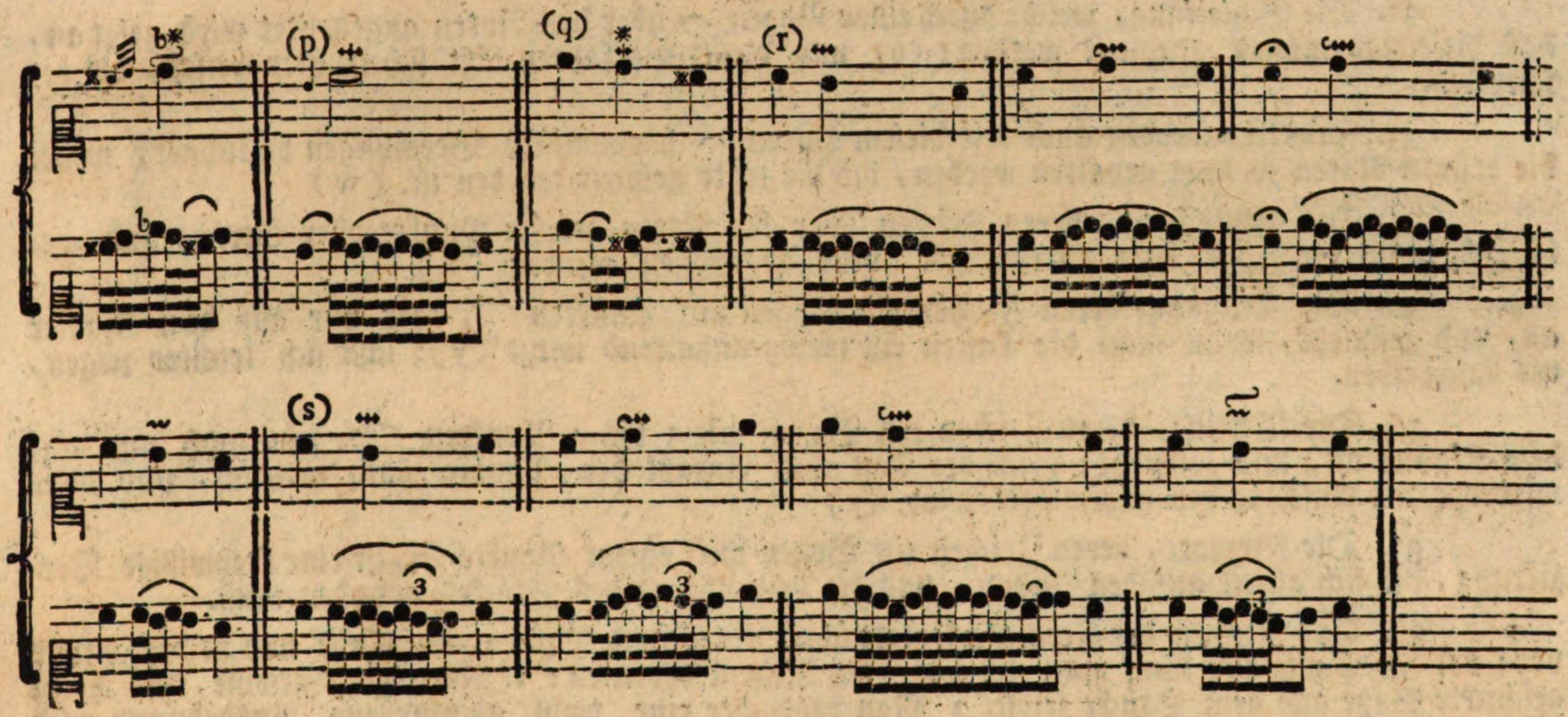
26. Der Triller, dessen allgemeines Zeichen (tr) entsteht durch die öftere Wiederholung eines fallenden Vorschlags mit der Hauptnote; die wiederholten Anschläge müssen gleich seyn; und dessen Dauer wird von dem Werthe der Hauptnote bestimmet.

27. Es giebt eigentlich 4 Arten von Trillern, welche sind: 1. der ordentliche Triller dessen Zeichen (~~) 2. der Triller von unten, dessen Zeichen (~~), 3. der Triller von oben dessen Zeichen (~~) 4. der Pralltriller dessen Zeichen (~). Ihre Ausführung steht unter (r).

28. Jeder von diesen Trillern kann einen Nachschlag haben; dieser wird durch einen schregen Haarstrich am Ende des Zeichen angedeutet; der Pralltriller mit dem Nachschlage hat seine eigene Bezeichnung. (s)

Diese Trillerarten werden fast in den meisten Stücken durch das Zeichen (tr) angedeutet; aber die bestimmte Bezeichnung ist besser, weil man den Spieler nie zum Errathen nöthigen muß.

29. Bei allen Manieren, die unter einem Zeichen vorgestellet sind, muß die vorletzte Note geschnellet werden, und der Finger gleichsam von der Taste abgleiten.

30. Alle Manieren richten sich nach der Vorzeichnung; und wo es nöthig ist, müssen denselben Vorsetzungszeichen beigefüget werden.

31. die Brechung deren Zeichen ein Querstrich durch die Noten, oder ein Schlangenstrich vor den Noten ist, besteht in der Zergliederung mehrstimmiger Sätze, dieses geschieht wenn die Noten, welche gerade übereinander stehen nicht zugleich, sondern nacheinander angespielet, und dem Werthe der Noten gemäß ausgehalten werden. (t)

Wenn mehrere vielstimmige Sätze nacheinander herab und hinauf gebrochen werden sollen, so wird dieses öfters durch das Wort arppeggio angedeutet. (*)

32. Die Schleifung, welche durch einen Bogen ⌒ über den Noten angedeutet wird, zeigt an, daß dieselbige müssen geschleift werden; (u) und dieses Verfahren läßt sich leichter weisen, als beschreiben.

33. Zuweilen werden auch mit diesem Bogen ⌒ harmonische Brechungen bezeichnet, wobei die erstern Noten so lang gehalten werden, bis die letzte gespielt worden ist. (w)

34. Die Abstossung, deren Zeichen über die Noten gesetzte Punkte, oder Striche sind, geschieht, wenn die Töne kurz abgefertiget oder abgestossen werden. (x)

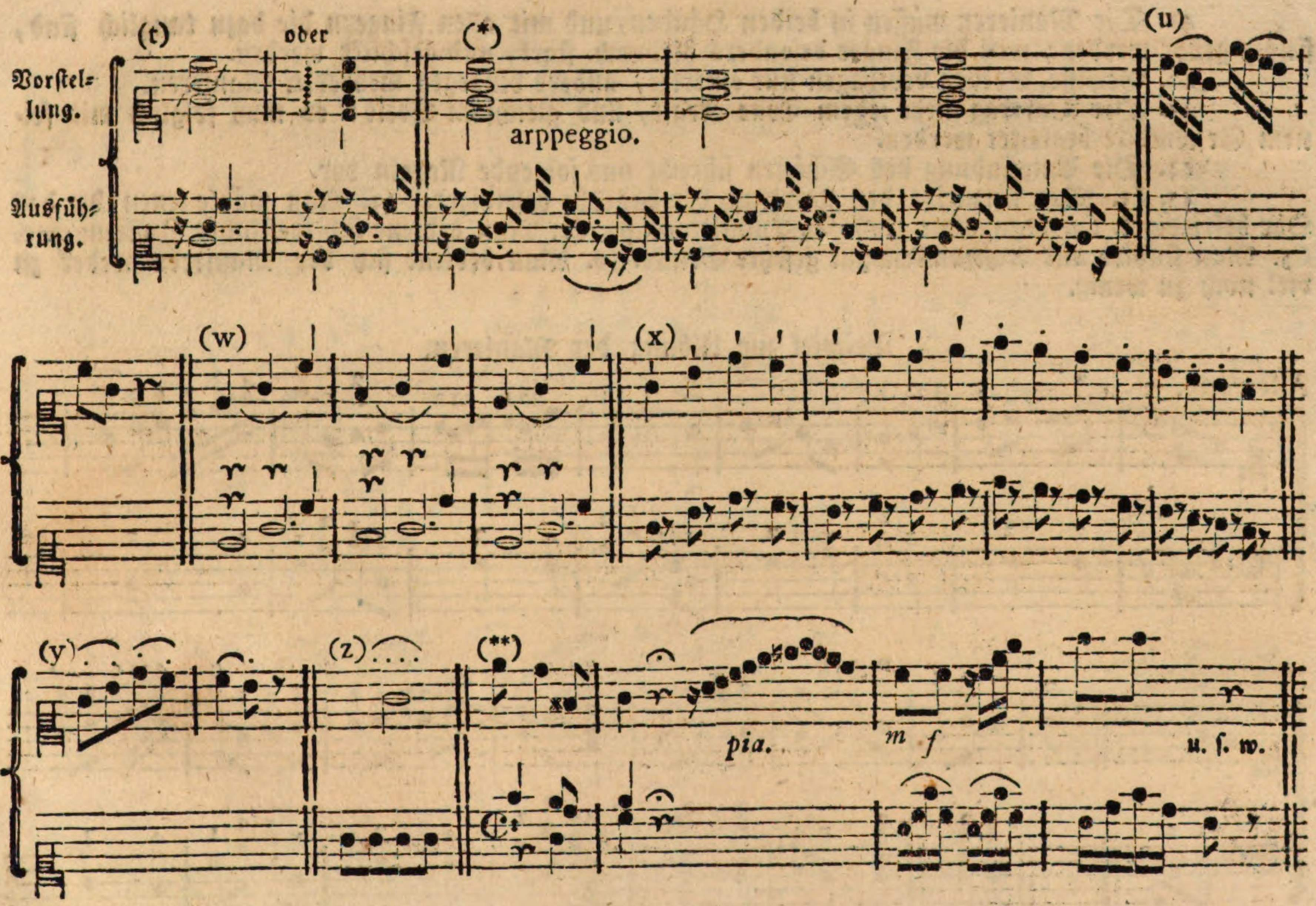
35. Die Tragung, deren Zeichen ein Bogen mit Punkten ⌒, geht nur auf dem Klavier an, und geschieht, wenn man die Tasten ein wenig anhaltend wiegt (y); läßt sich leichter zeigen, als beschreiben.

36. Die Bebung, deren Zeichen ein Bogen mit 3 bis 4 Punkten ⌒, geht auch nur auf dem Klavier an, und geschieht: wenn der Ton nach Anzahl der Punkte ganz deutlich, und ohne wiederholten Anschlag herausgewieget wird. (z)

37. Die Fermate, deren Zeichen ein Bogen mit einem Punkte 𝄐, ist eine freywillige Verzierung, die sich allzeit auf den Inhalt, und die Leidenschaft des Stückes gründen muß.

38. Das Zeichen der Fermate kömmt über Noten, und Pausen, am Ende, und in der Mitte vor; bei der Ausübung kann man sich folgender Regeln bedienen: 1. Man wähle gewisse, und hiezu geschickte Sätze aus dem Stücke selbst. 2 Man beobachte eine wohl abgemessene Ausdehnung und Führung der Melodie. 3. Man verziere den Vortrag über Noten mehr als über Pausen. 4. Wenn es an Geschicklichkeit fehlt; bringe man einen langen Triller von unten decimenweis in beiden Händen an.

39. Wenn das Zeichen der Fermate in mehrstimmigen Stücken über Pausen vorkömmt, so bezeichnet es öfters eine Generalpause, welche allgemein ausgehalten, und nicht verzieret wird.

40. In solchen Stücken wo mehrere Solo- oder Hauptstimmen vorhanden sind; wird zuweilen mit 2, 3 und 4 Stimmen fermiret; da indessen die Ripienisten abwarten, und zur Zeit wieder gehörig einfallen.

(t)
oder
(*)
(u)
Vorstel-
lung.
arppeggio.
Ausfüh-
rung.
(w)
(x)
(y)
(z)
(**)
pia.
m f
u. s. w.

41. Die Manieren müssen in beiden Händen, und mit allen Fingern die dazu tauglich sind, fleißig geübt werden; weil die Finger besonders hiedurch stark, und geschickt werden.

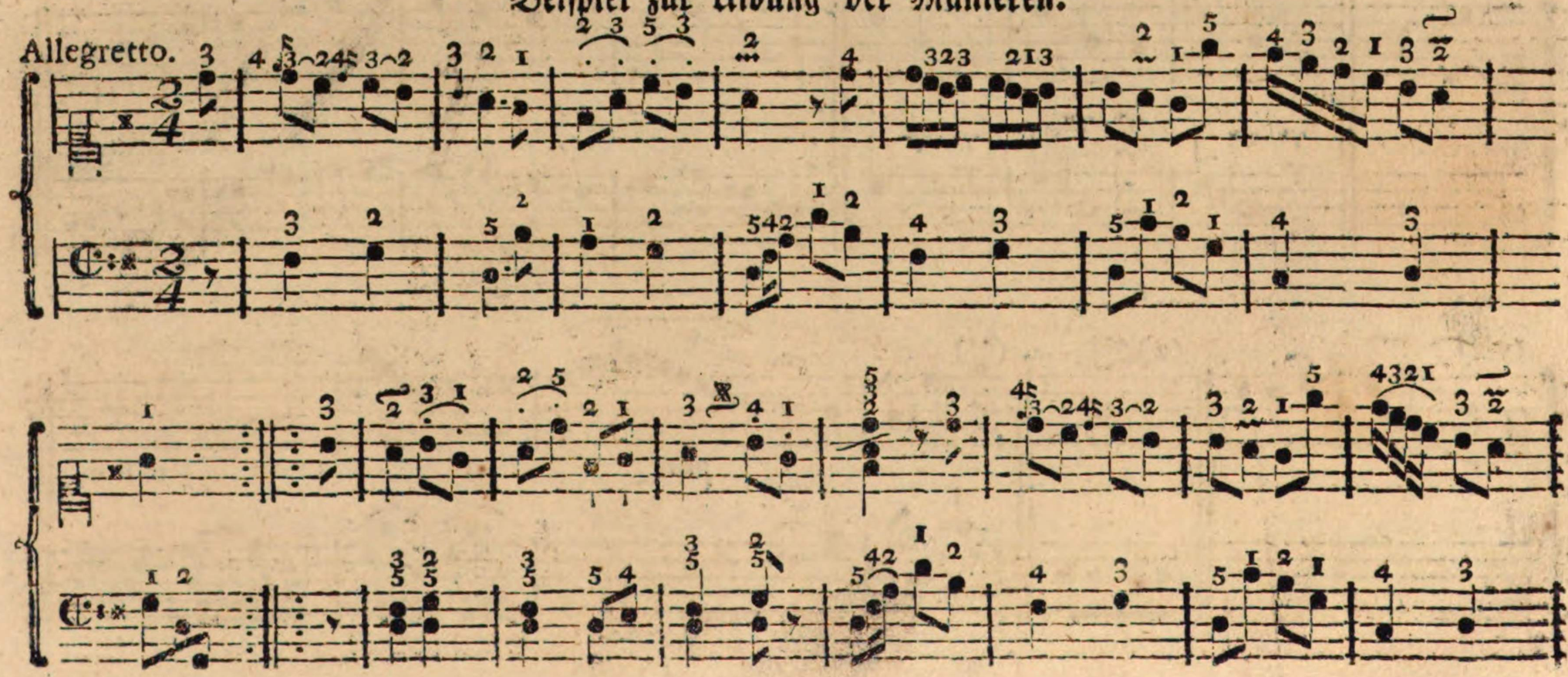
42. Gewisse Stellen vertragen nur einerlei, andere hingegen mehrerlei Manieren.

43. Der Vortrag giebt jedem Tone Kraft, und gleichsam Seele: er muß folglich mit feinem Geschmacke begleitet werden.

44. Die Empfindung des Schönen schreibt uns folgende Regeln vor.

45. (1. Man vermeide den Vortrag, der das Ohr beleidiget. (2. Man wähle jenen, der das Ohr befriediget. (3. Man ahme grosse Tonkünstler nach. (4. Man bediene sich trefflicher Instrumente. (5. Man studire mit Achtsamkeit gut gesetzte Stücke. (6. Man bediene sich der Manieren weder zu viel noch zu wenig.

Beispiel zur Uibung der Manieren.



Fine

Da Capo fin alla Fine.

Sechster Abschnitt.

Von den Tonarten oder Modis.

1. Eine Tonart ist der Umfang, und die Beschaffenheit derjenigen Oktavengattung, worin ein Stück angefangen, und geendiget wird.

2. Wenn die in einer Tonart enthaltenen ganzen- und grossen Halbtöne stuffenweis auf und Absteigend an ein ander geordnet werden, so entsteht hiedurch eine Tonleiter.

3. Der Abstand, oder die Entfernung von einem Tone zum andern in einer gegebenen Tonleiter, wird durch das Wort (Intervall) bezeichnet.

4. Die Intervallen werden von dem gegebenen Tone aufwärts gezählt; und nach ihrem Standorte auf dem Nottenplan benennet: sie werden in gewissen Fällen durch Zahlen angedeutet: als, (1. die Prim; (2. die Sekund; (3. die Terz; (4. die Quart; (5. die Quint; (6. die Sext; (7. die Sept; (8. die Oktav.

5. Die Intervallen werden bei veränderungen durch die Beiwörter, rein, vermindert, klein, groß, und übermässig genau bestimmet. Z. B. c̄ ē, ist eine grosse, und c̄ ēs eine kleine Terz; c̄ ā ist eine grosse, und c̄ ās eine kleine Sext.

6. Es giebt zwo verschiedene Tonarten in der Musik, als: die Durtonart mit der grossen Terz; und die Molltonart mit der kleinen Terz.

7. Die Durtonart ist der Einrichtung nach diatonisch; das heißt, sie schreitet im Auf- und Absteigen von der 3ten zur 4ten, 7ten und 8ten Stuffe durch grosse Halbtöne fort.

8. Die Durtonart besteht: aus einer reinen Prim, grossen Sekund, grossen Terz, reinen Quart, reinen Quint, grossen Sext, grossen Sept, und reinen Oktav.

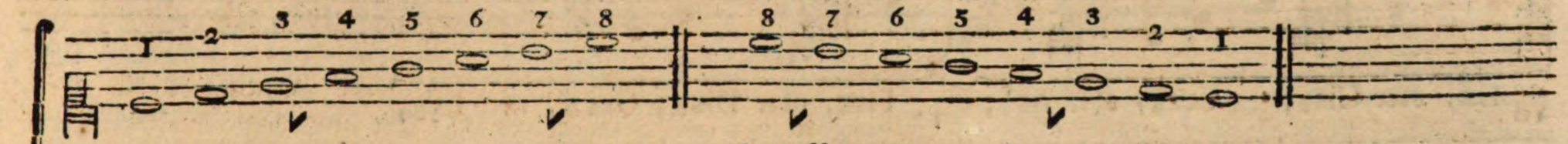
9. Die Molltonart hat eine andere Einrichtung, sie steigt durch die grosse Sext, und Sept — die nicht in der Vorzeichnung enthalten sind, sondern durch Versetzungszeichen gebildet werden — in die Oktav; und fällt durch die kleine Sept, und kleine Sext — welche hier wesentlich ist — in den Grundton herab.

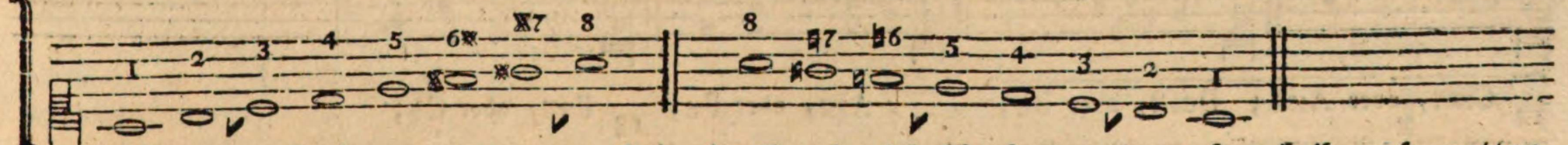
10. Die Molltonart hat im Aufsteigen ihre grossen Halbtöne zwischen der 2ten zur 3ten, 7ten, und 8ten Stuffe; und im Absteigen zwischen der 6ten zur 5ten 3ten, und 2ten.

11. Die Molltonart besteht: aus einer reinen Prim, grossen Sekund, kleinen Terz, reinen Quart, reinen Quint, kleinen Sext, kleinen Sept, und reinen Oktav.

12. Je-

12. Jeder von den 12 verschiedenen Tönen der Musik kann einer Dur- und Molltonart zum Grunde geleget werden; wovon C dur, und A moll die beiden Haupt- oder Stammtonarten sind; als:

C dur.

A moll.



13. Die übrigen 22 Tonarten sind als eben so viele Versetzungen von den beiden Haupttonarten anzusehen, sie werden theils durch (𝄪) theils durch (♭) genau nach diesem gebildet.

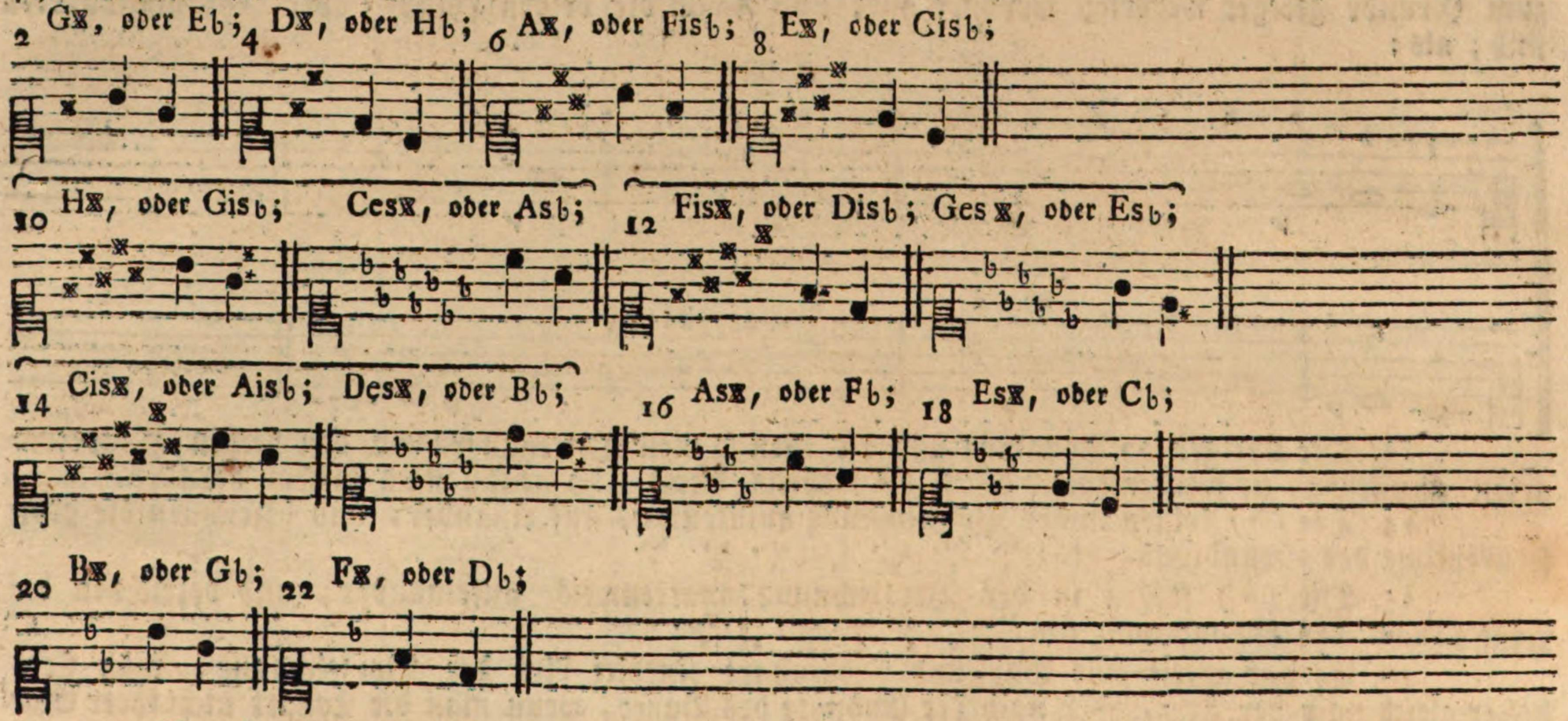
14. Die (𝄪) folgen in der Vorzeichnung quintenweis auf einander; und bezeichnen die grosse Septime des Grundtons; als: fis, cis, gis, dis, ais, eis, his,
1 2 3 4 5 6 7

15. Die (♭) folgen in der Vorzeichnung quartenweis aufeinander; und bezeichnen die reine Quart des Grundtons; als: b, es, as, des, ges, ces, fes,
1 2 3 4 5 6 7

16. Es hat allzeit eine Dur- und Molltonart einerlei Art der Vorzeichnung; man sieht daher gleich nach der Terz, oder nach der Endnote des Basses, wenn man die Tonart nicht ihrer Einrichtung nach zu bestimmen weiß.

17. Kürze halber werden im Schreiben die Durtonarten mit grossen Buchstaben, und einem (𝄪), die Molltonarten hingegen mit grossen Buchstaben, und einem (♭) vorgestellet; als: C𝄪; C♭; Cis𝄪, Cis♭; 2c. 2c.

18. Von den versetzten Tonarten können 3 Dur- und 3 Molltonarten sowohl durch (𝄪), als (♭) vorgestellet werden; sie stehen hier allzeit neben einander; die gewöhnlichsten, — zur Grundlage eines Tonstückes — sind mit (*) bezeichnet.

Hier folgen die Vorzeichnungen der 22 Tonarten. Ihre Tonleitern kommen im nächsten Abschnitte vor. Als:

Von der Verwandtschaft, und Ausweichung (Modulation) der Tonarten wird im 2ten Theil, der Klavieranleitung gehandelt werden.

Siebender Abschnitt.

Von der Applikatur, oder dem Fingersatze.

1. Das Wort Applikatur bezeichnet die richtige Anwendung, oder Setzung der Finger; diese gründet sich auf Bequemlichkeit, und Anstand.

2. Die

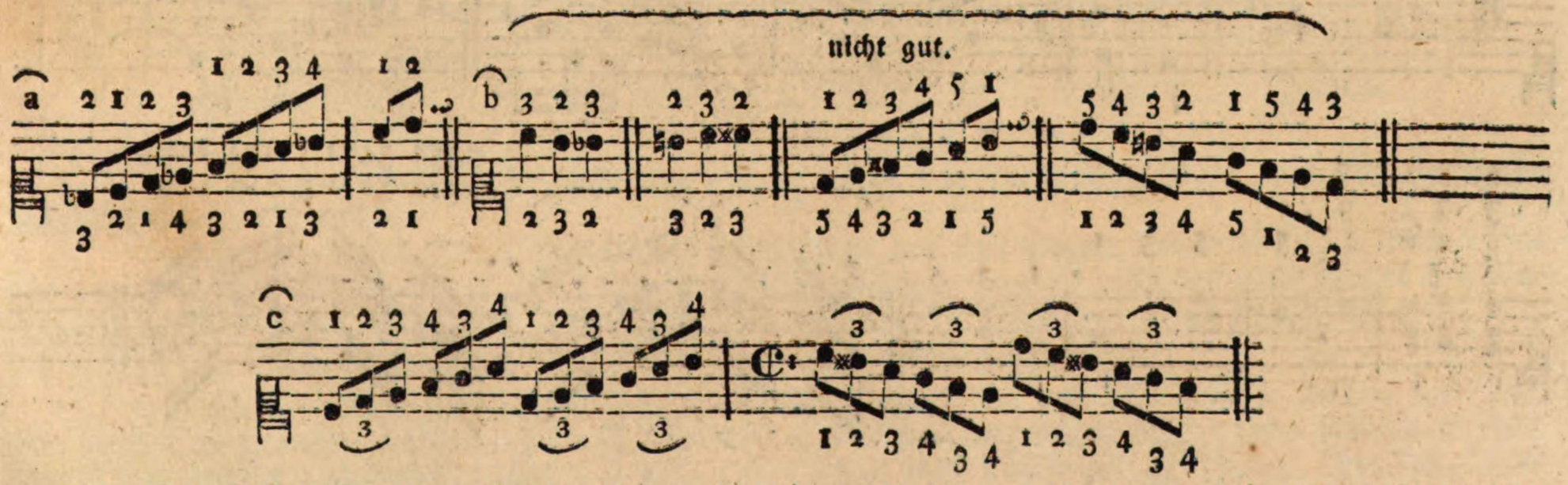
2. Die Bequemlichkeit setzt diejenige Wahl der Finger voraus, wodurch am leichtesten, eine gegebene Tonreihe deutlich, und rein vorgetragen wird.

3. Der Anstand hängt von der Bequemlichkeit ab, und gebietet uns jede üble Gebärde der Finger zu meiden.

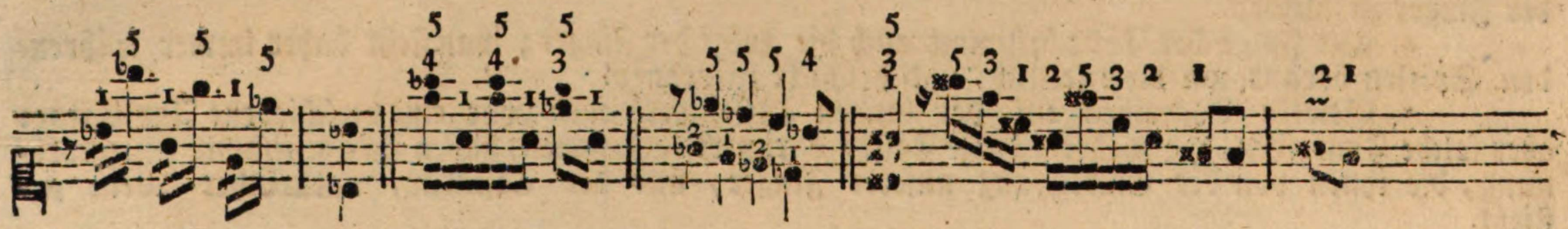
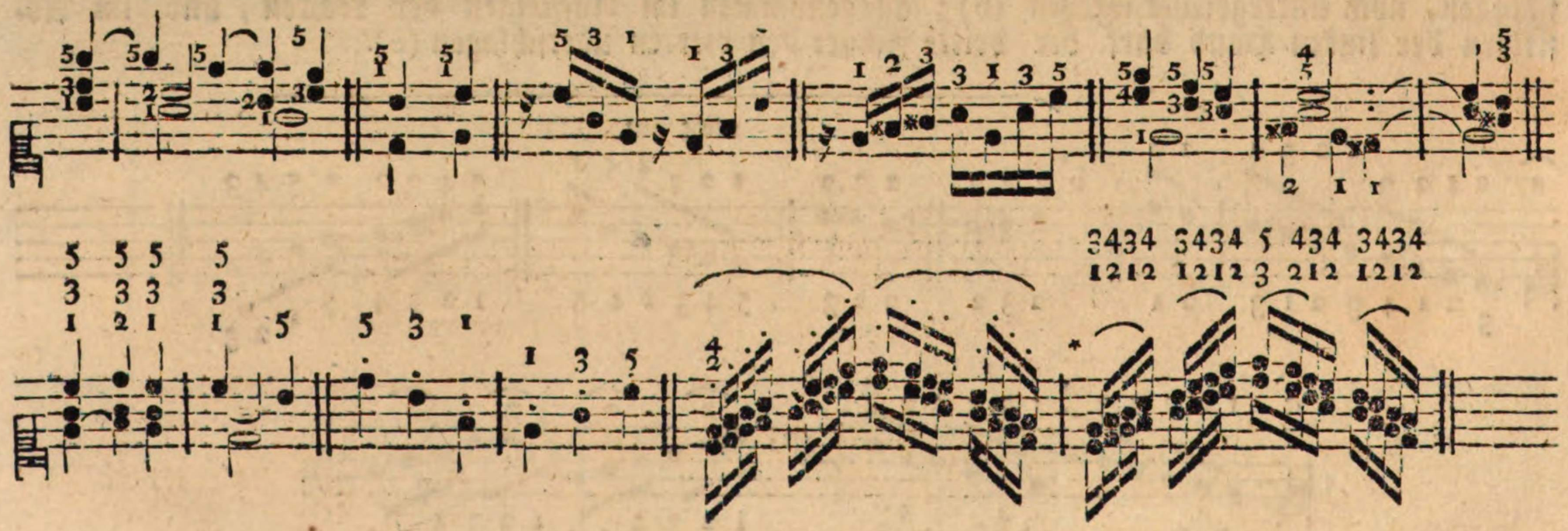
4. Die Folge der Töne bestimmt auch die Folge der Finger; man sieht daher immer während den Spielen voraus um diese zeitlich, und geschickt zu ordnen.

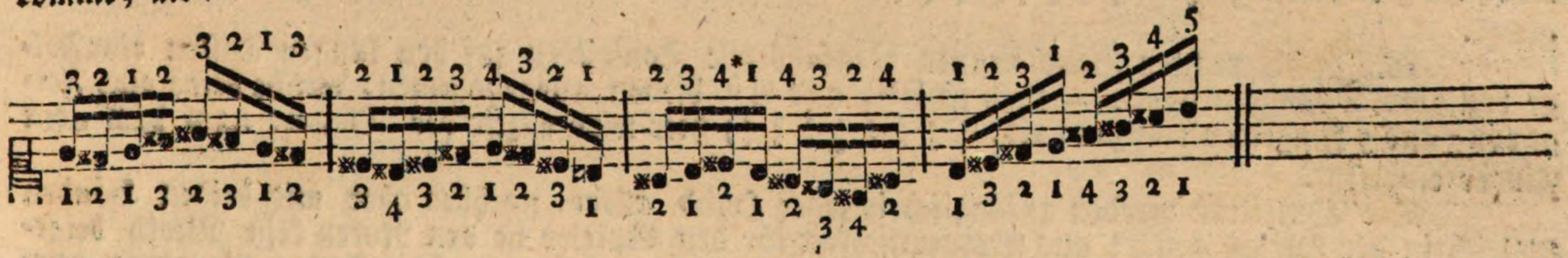
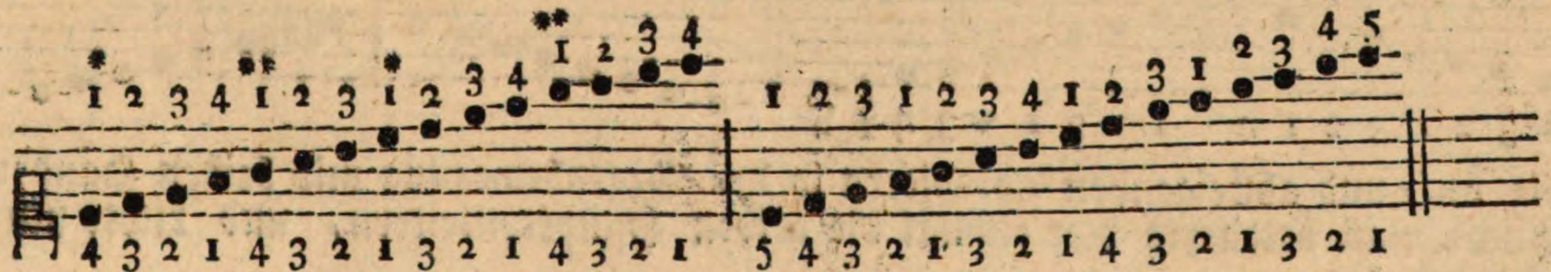
5. Gewisse Tonreihen auf den langen Tasten vertragen zwar eine verschiedene Applikatur: aber solche Tonreihen, wo mehrere kurze Tasten darunter vorkommen, haben ihre bestimmte Fingerordnung, die ihnen von der Einrichtung unserer Finger, und der Tastatur, natürlicher Weise zufließt.

6. Der Daume ist der Hauptfinger, und wird bald nach den 2. 3. 4. Finger eingesetzt, oder vorm 2. 3. 4. Finger überschlagen. Dieses Mittel wird bei jedem Mangel der Finger angewandt; doch darf hiedurch nie ein Ton von den andern getrennet werden. (a)

7. Lange Finger gegen lange, und kurze gegen kurze, dörfen weder einander überschlagen, noch untergesetzet werden (b); ausgenommen im Aufsteigen der rechten, und im Absteigen der linken Hand darf der dritte Finger den vierten überschlagen (c).

Die Ziffern über den Noten gehören für die rechte, die unter denselben für die linke Hand.

8. Der

8. Der Daume, und kleine Finger darf bei laufenden Gängen nicht auf die kurzen Tasten gesetzt werden, wohl aber bei Sprüngen, weiten Spannungen, Bindungen, und in der Gesellschaft eines dritten Fingers; als:

9. Bei Bindungen, und nicht gar zu kurzen Noten, nach Pausen, von einer kurzen Taste auf eine lange herab, bei Spannungen, mehrstimmigen Sätzen, und abgestossenen Noten ist es erlaubt mit einem Finger auf die nächste Taste fort zu gehen, sonst aber nicht, als:

10. Der

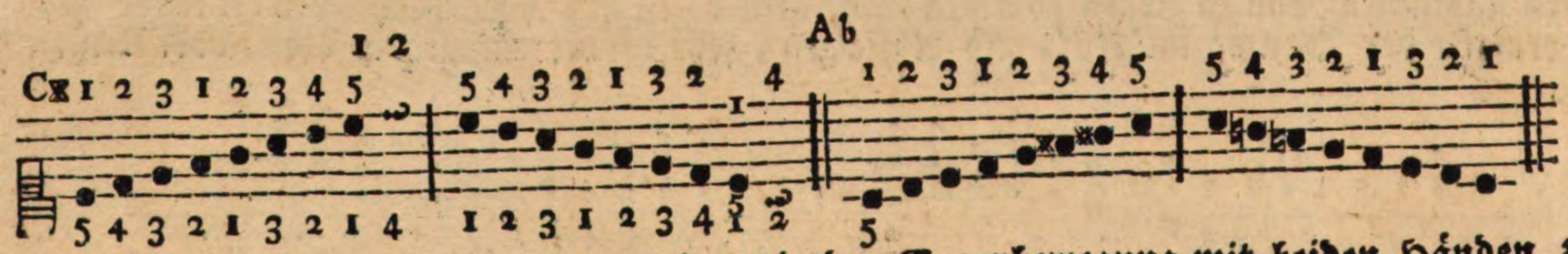
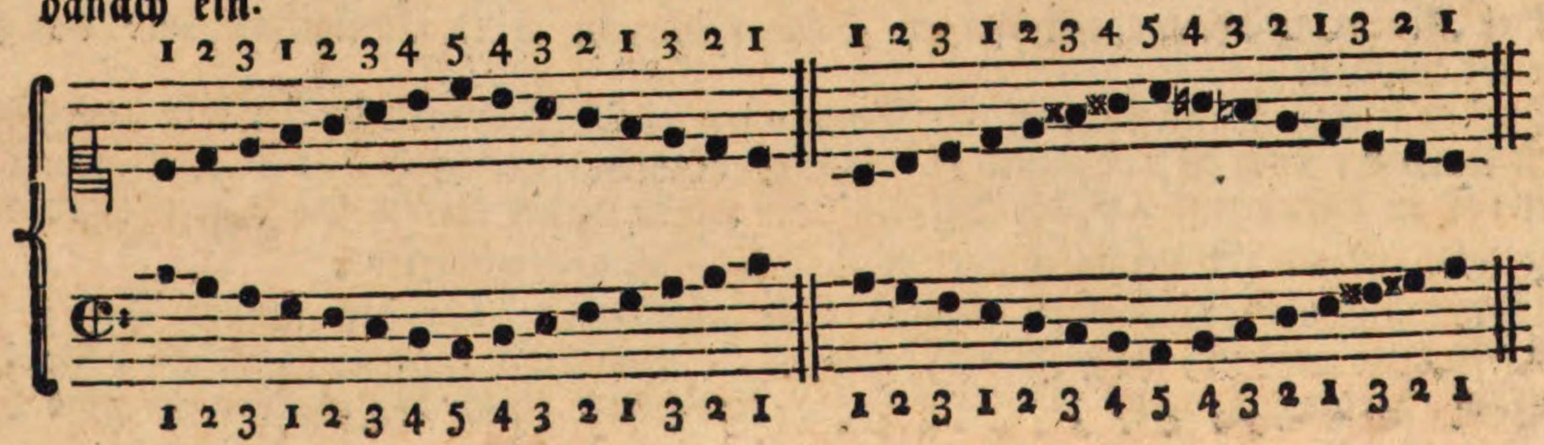
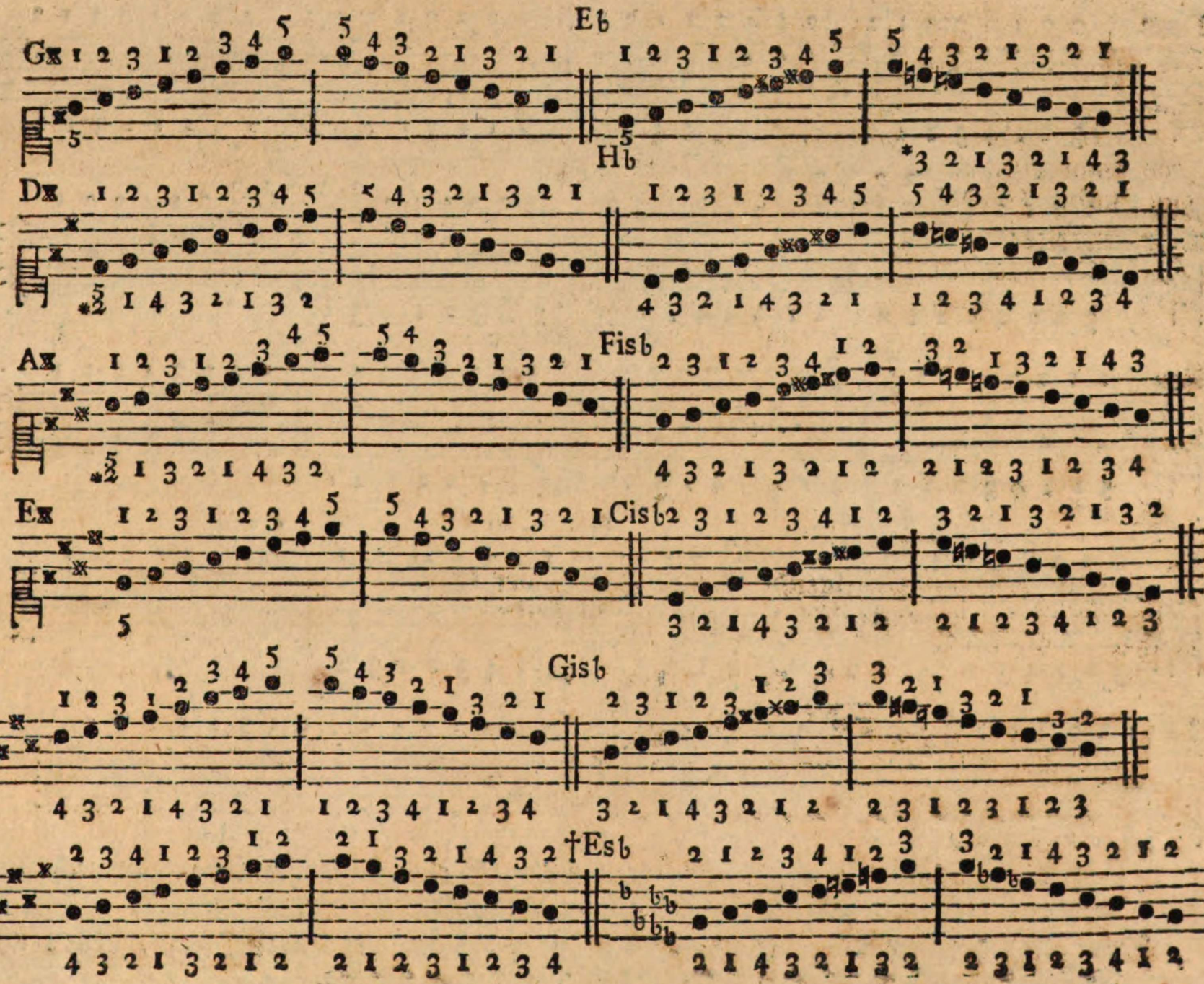
10. Der Daume liegt immer gern vor, und nach einer oder mehreren kurzen Tasten; daher müssen zuweilen einige Finger ausgelassen werden; damit der Daume vor den kurzen Tasten zu liegen kömmt; als:

11. Wenn eine Tonleiter durch mehrere Oktaven fortgeführet wird, so muß der Daume immer auf den nämlichen Ton zu liegen kommen, auf dem er in der vorhergehenden Oktave lag; auf diese Art vertritt der Daume im Auf- und Absteigen, sehr oft die Stelle des 4ten, oder kleinen Fingers; als:

12. Der Fingersatz der mehrstimmigen Sätze muß von ihren Tonleitern, und den gegebenen Regeln hergeleitet werden.

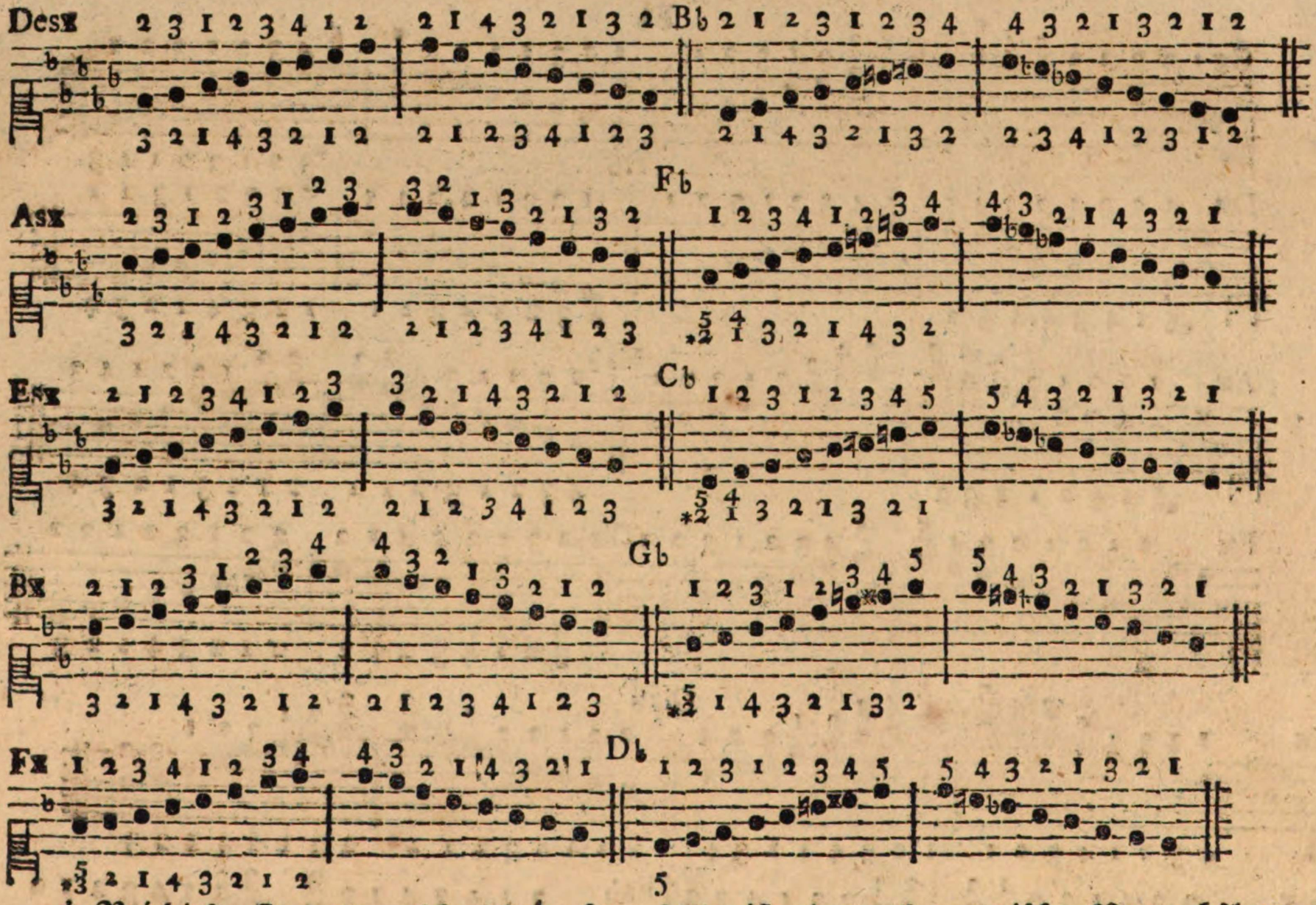
13. In der linken Hand können alle Tonleitern auf den langen Tasten mit dem kleinen Finger angefangen werden, doch ist H𝄪, und H♭ ausgenommen; welche beide den 4ten Finger zum Anfange verlangen: es ist daher nur C𝄪 im Auf- und Absteigen in der linken Hand bezeichnet; als: c d e / 5 4 3 f g a h c / 2 1 3 2 1; hier wird allzeit der dritte Finger über den Daumen weggesetzt.

14. In der linken Hand können ebenfalls alle Tonleitern auf den langen Tasten mit dem 4ten Finger angefangen werden, doch ist F𝄪, und F♭, hievon ausgenommen, welche beide den 5ten Finger zum Anfange verlangen; als: c d e f g a h c / 4 3 2 1 4 3 2 1; hier wird allzeit der 4te Finger über den Daumen weggesetzt.

15. In der rechten Hand können alle Tonleitern auf den langen Tasten eine Folge von 3, und 5 Fingern haben, doch ist F♯, und F♭, hievon ausgenommen, welche beide eine Folge von 2-mal 4 Fingern verlangen, als: 1 2 3 1 2 3 4 5 / c d e f g a h c; hier wird allzeit der Daumen nach den 3ten Finger eingesetzt.

16. In der rechten Hand können ebenfalls alle Tonleitern auf den langen Tasten eine Folge von 2mal 4 Fingern haben — doch ist H♯, und H♭ hievon ausgenommen, welche beide eine Folge von 3 und 5 Fingern verlangen; als: 1 2 3 4 1 2 3 4 / c d e f g a h c; hier wird allzeit der Daume nach dem 4ten Finger eingesetzt.

Die Tonleitern werden anfänglich in jeder Hand allein, nachher aber mit beiden Händen zugleich in der Oktave geübt; aus Bequemlichkeit für den Spieler ist den Noten kein Werth beigefüget worden; Die mit * bezeichneten Fingerordnungen können in manchem Falle nothwendig werden.

Die auf- und absteigenden Tonleitern in der Gegenbewegung mit beiden Händen zu üben, ist sehr nützlich; man betrachte hier einmal die beiden Haupttonleitern, und richte sich sodann die folgenden danach ein.

Eb
Gx
Hb
Dx
Ax
Fisb
Ex
Cisb
Hx
Gisb
Fisx
Esb



† Bei dieser Tonart, welche Dis ♭, seyn sollte, ist eine enharmonische Verwechslung vorgenommen worden, um nicht mehr als 24 Tonleitern heraus zu bringen.

Diese sind die Lehrsätze, die ich für Anfänger des Klaviers nöthig fand, denen ich noch 24 Kadenzen, und 6 Klavierstücke verschiedener Art anfüge.